

Riga'sche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:

Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die „Riga'sche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Monatlich:

Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Wird Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.

Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.

Für die 6 mal gepaltene Zeitschrift 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 30 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseratenannahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Seikant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: G. Josef; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringold-Welsh; in Goldingen: Fred. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hapsen: W. H. Berg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Demsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. S. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Fred. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Münnan; in Rostau: L. Schabert, Patkowitz, L. u. E. Rehl & Co.; in Delfa: Annoncen-Expedit. „Veritas“; in Pernau: E. Kreuzfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedit. „Gerald“, L. u. E. Rehl & Co.; in Resal: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Konowicz; in Tukum: Balg Kreptenberg, Droguenhandlung; in Walle: R. Kuboff; in Wenden: A. Plamsch; in Werra: W. v. Cassron; in Windau: Th. Untamm, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements- und Inseratenannahme im Auslande:** Deutschland: bei den Reichspostanstalten.

Nr. 222.

Montag, den 24. September (7. Oktober)

1907.

Skandinavische Politik.

Von unterrichteter Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

Obgleich das große Ereignis der neuesten skandinavischen Politik, die Ablösung Norwegens von der Union, sich erst vor zwei Jahren ereignet hat, so haben sich doch die Verhältnisse im Norden inzwischen schon wieder so verschoben, daß der Gedanke des Skandinavismus sich bereits wieder geltend machen kann. Diesmal geht die Anregung, daß die drei skandinavischen Staaten sich, etwa in der Form eines Schutz- und Trutzbündnisses, enger aneinander schließen sollten, von Dänemark aus. Die Antwort, die die Anregung auf schwedischer Seite findet, ist zwar kühl, jedoch nicht geradezu ablehnend. Die Schweden machen besonders darauf aufmerksam, daß ein engerer Zusammenschluß der skandinavischen Staaten nur dann denkbar sei, wenn Dänemark auf alle Gelüste einer Vormachtstellung in einem skandinavischen Bunde verzichte.

Es ergibt sich aus alledem, daß die politische Stellung Dänemarks im Norden seit der Auflösung der Union an Bedeutung gewonnen hat. Bis jetzt hat Dänemark politisch vielleicht am meisten Vorteil von der Auflösung gehabt. Daß ein dänischer Königssohn den norwegischen Thron bestiegen hat, hat dazu wohl auch mitgemittelt. Wichtiger aber wurde doch, daß Dänemark eben nun nicht mehr von einem Staatskoloss im Norden erdrückt wird, sondern den beiden vereinigten Nachbarstaaten gegenüber mehr zur Geltung kommt. Der Umstand, daß Dänemark wirtschaftlich der blühendste und kulturell der höchststehende der drei skandinavischen Staaten ist, fällt jetzt besonders ins Gewicht, und überdies hat die dänische Politik seit dem Regierungsantritt des neuen Königs unsförmig Regelmäßigkeit und glückliche Hand gezeigt, wie insbesondere die Ordnung der isländischen Angelegenheit beweist.

Was Schweden anlangt, so hat die Spannung mit Norwegen von der ursprünglichen Schärfe viel verloren. Das beste Anzeichen dafür ist, daß die Schweden bereits wieder anfangen, die norwegischen Sanatorien zu besuchen, die sie im ersten Grade strengstens gemieden hatten. Auch ist ein Norweger schon wieder mit einem schwedischen Orden ausgezeichnet worden. Die Schweden haben seit dem Schlage, der sie getroffen hat, ihre Aufmerksamkeit auf die Kräftigung ihres Staates von innen heraus gerichtet. So wird durch eine Erweiterung des Wahlrechts eine breitere Basis für das politische Leben geschaffen, und die Begründung einer schwedischen Linie nach Ostasien,

sowie einer solchen nach Island deuten auf erhöhte wirtschaftliche Nüchternheit. Damit hat in der Tat Schweden den richtigen Weg beschritten, um endlich aus der politischen Indolenz herauszukommen, an der es seit Jahrzehnten krankt.

Die norwegische Politik endlich bietet seit der Auflösung der Union darum ein wenig erfreuliches Schauspiel, weil sie ganz im Zeichen eines höchst übertriebenen Nationalismus und Patriotismus steht. Eine Blüte dieses Nationalismus ist die gegenseitige Erschwerung der Beteiligung europäischen Kapitals an norwegischen Unternehmungen, die zum Teil fast der Aussperrung des europäischen Kapitals gleichkommt. Dabei braucht das Land fremdes Kapital wie das liebe Brot, und alle einheimischen Geschäftskreise des Landes sind über diesen jüngsten Streich der radikalen Bauernpolitik tief verstimmt. Ein Gegenstück zu dieser Maßregel liefert die Ausdehnung des Lehrbetriebes und des Einflusses des sogenannten „Landsmaal“ in den höheren Schulen, d. h. jener künstlich geschaffenen Bauernsprache, durch die die norwegische Nationalitätspolitik befriedigt, zugleich aber das Land weiter von der europäischen Kultur entfernt wird. Dabei bietet die innere norwegische Politik das Schauspiel ärgerlicher Zerklüftung, Uneinigkeit und persönlicher Geizhalsigkeit. Daß in jüngster Zeit ein großer Teil der radikalen Linken sich von sozialistischen Ideen hat ansiedeln lassen, macht die Sache auch nicht besser. Aus allen diesen Umständen erklärt es sich, daß Norwegen in der skandinavischen Politik eigentlich keine große Rolle spielt. Die Norweger haben zu viel mit sich zu tun, und sie sind politisch bei ihren Nachbarn wenig beliebt.

In internationaler Hinsicht hat die Auflösung der Union bisher eher ungünstig, als günstig gewirkt. Zwar hat die europäische Politik im Grunde ein geringes Interesse daran, ob die skandinavischen Völker in zwei oder drei Staaten sich organisieren. Leider aber hat der internationale politische Kampf auch die skandinavischen Vorgänge in Arbeit genommen. Von französischer Seite wird geflüstert, die Mär verbreitet, daß die Loslösung Norwegens von der Union eine Niederlage der Deutschen, ein Sieg der Engländer sei. Die englische Presse wiederum zeigt sich beifällig, immer zu wiederholen, daß Deutschland ein Auge auf Norwegen geworfen habe und es in das Netz des deutschen Einflusses zu ziehen bemüht sei. Diese Ausstellungen zeugen von ungebührlicher Unkenntnis der Verhältnisse und es mag dem gegenüber kurz und bündig festgestellt sein, daß Deutschland den skandinavischen Angelegenheiten mit völliger Neutralität gegenübersteht.

Die Folianten vergilben, der Städte gelehrter Glanz erbleicht, aber das Buch der Natur erhält jedes Jahr eine neue Auflage. Andersen.

Saisonbeginn.

Gesellschaftsplauberei aus der deutschen Reichshauptstadt.

Berlin, Ende September.

„Tout Berlin“ ist wieder im Lande, und die Neugierigen, die nicht glücklich sind, wenn sie nicht wenigstens zweimal am Tage den Kurfürstendamm und die Tiergartenstraße begangen haben, treffen nach entbehrungsreichen Monden wieder die altbekannten Erscheinungen.

Es gibt Leute — ich glaube, sie machen neundneunzig Prozent der Berliner Gesellschaft aus — die absolut nicht still leben können und denen der Gedanke fürchtbar erscheint, einen Abend bei einem guten Buche zu verbringen. So sind denn die gesellschaftsstillen Monate vor der eigentlichen Saison die Zeit der „parties“, wie der Engländer sagt, der Verabredungen am dritten Orte. Dazu gehören einige junge oder jüngere Frauen, die sich amüsieren wollen, während ihre armen Männer auf dem Amt oder im Geschäft sitzen, ein paar Junggefallen, die nichts zu tun haben und unternehmungslustig sind, des Ferneren Zeit, Geld und Nerven. Man muß doch jeden Tag etwas „vorhaben“. Die Rennen in Karlsdorf oder Hoppegarten werden natürlich niemals veräumt, nachher wird im Automobilklub gefessen. Nachmittags wird auf dem Wannsee gefischt, abends im schwedischen Pavillon getanzt. Oder man fährt

mit dem Auto in die märkische Schweiz und frühstückt im Walde. Abends gehts dann ins Theater und nachher in irgend ein Modestaurant. Defolletiert mit Gut ist für die Damen Vorschrift und die Herren sind natürlich im Frack.

Jeden Mittwoch Nachmittag aber ist Musikfreizeit im Lustentatterfall. Da trifft man sicher eine Menge Bekannte und kann zum tausendsten Male seine Sommererlebnisse erzählen. Wer dann immer noch Gesprächsstoff hat, der geht nachher zum Fünfhüftee in den Kaiserhof. Diese neue Einrichtung hat alle Herzen von Berlin W. gewonnen. Man trinkt Tee zu halblaut gespielten anmutigen Melodien, plaubert und beobachtet, man sieht und wird gesehen.

Hier kann man auch in Ruhe die neuen Herbstmoden studieren! Es gibt wirklich eine ganze Menge eleganter und gut angezogener Frauen in Berlin, und nicht allein in London und in Paris sieht man solche Nachmittags Toiletten und geschmackvolle Hüte. Die größten und auffallendsten tragen freilich Damen, die der indiskrete „Gotha“ durch Angabe ihres Geburtsjahres als alte Damen kennzeichnet. Sonst ist die Kategorie der alten Damen ja in der Berliner Gesellschaft eigentlich garnicht mehr vorhanden. Gesichtsmassage und schwedische Gymnastik lassen Jahre, manchmal Jahrzehnte verschwinden. Mit der Zahl der verschwindenden Jahre wächst aber heutzutage der Umfang des Hutes, und auf den Köpfen von Großmamas, die sich die Berre und Kletterie ganz junger Frauen bewahrt haben, wippen helle Niesensfederhüte.

Großmütter spielen auch noch Tennis in unserer sportliebenden Zeit und sitzen oft besser zu Pferde als ihre Töchter. An den königlichen Parforcejagden, die im Oktober beginnen und mehrerer

Inland.

Riga, den 24. September.

Vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur.

Die Sitzung am Sonnabend wurde um 2 Uhr nachmittags von Sr. hohen Erzellenz dem Herrn Generalgouverneur eröffnet und beschäftigte sich mit der 2. Lesung des, wie berichtet, korrigierten kirchlichen Entwurfs über die Kirchenfrage. Der Inhalt der ersten 4 Paragraphen dieses Entwurfs besteht im wesentlichen in folgendem: Die durch die Kirchenregulative und Inventare festgesetzten Abgaben zugunsten des Pastors und der Kirche werden in bares Geld umgerechnet und als Grundsteuer auf alle mit Landbesitz abgaben belasteten Immobilien der Gemeinde entsprechend ihrem Landbesitzabgabentaxationswerte repartiert. Die Abschätzung der Regulativ- und Inventarabgaben zwecks ihrer Umrechnung in Geld wird für jeden Kreis von dem zuständigen Kirchenaufsichtsorgan vorgenommen. Die Natural-Baulasten zugunsten der Kirche werden aufgehoben und durch anderweitige Eingänge gedeckt. Die Leistungen für den Vollzug von Amtshandlungen bleiben bestehen, werden aber vom Kirchenrat in bares Geld umgerechnet.

Hierzu brachte der bäuerliche Vertreter Sege- neek den bereits in dem Bericht über die vorige Sitzung erwähnten Antrag ein, in dem er die Aufhebung der Regulativ- und Inventarabgaben, die Enteignung der Kirchenländereien zwecks Bildung eines Kapitals und eine gleichmäßige Personalsteuer von allen Gemeindegliedern verlangte; in dieser zweiten Lesung fügte er noch hinzu, daß von der Enteignung eine Landstelle zur persönlichen Nutzung des Pastors ausgeschlossen werden soll und erwähnte ausdrücklich, daß zur Personalsteuer beide Geschlechter heranzuziehen seien.

Nachdem sich der Vertreter der Bauern Desels gegen diesen Antrag ausgesprochen hatte, wurde Staatsrat Pawlow zur Meinungsäußerung aufgefordert. Er führte etwa folgendes aus: Er könne sich nur zur äußeren Seite der Angelegenheit äußern; der Minister des Innern sehe in ihr eine Ueberschreitung der Grenzen der Arbeit, die bis jetzt dem Konseil oblag, da der Konseil nur dazu berufen war, die Frage einer Reorganisation der kirchlichen Gemeindeordnung zu prüfen. Dagegen könne die Frage einer Änderung des Systems der materiellen Entschädigung und Sicherstellung der Pastoren zurzeit überhaupt nicht aufgerollt werden, und das

in der Woche die Rottröde zu frühlichem Jagden hinter der Meute auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Döberitz vereinigen, nahmen in den letzten Jahren stets zwei der anmutigsten und sportfreudigsten Großmütter teil, die Gräfin Alex Bar- tensleben und die Gräfin Mary Verolingen. — die dieses Jahr wohl fehlen wird, da ihr Gatte inzwischen als Kommandeur der 14. Husaren nach Rassel verlegt worden ist. Gewöhnlich erscheinen mehr als hundert Rottröde und einige Reiterinnen im Felde, und wer von den Damen nicht mitreitet, ist sicher bei den lustigen Dinern dabei, die fast nach jeder Jagd veranstaltet werden. Nicht weniger fröhlich sind, nach den Schießjagden, die Jagd- essen der Grünröde, zu denen die Damen im Auto aus Berlin kommen. Früher waren da die Herren Jägerleute meist unter sich, aber jetzt, da das Auto hundert Kilometer in noch nicht zwei Stunden mühelos bewältigt, spielen die Dinners in den märkischen Jagdhäusern rund um Berlin eine große Rolle in der Geselligkeit der Herbstmonate.

Viele märkischen Herrenhüte sind übrigens in den letzten Jahren aus den Händen altbranden- burgischer Familien in das Eigentum von Finanz- und Indufiriemagnaten aus Berlin W. übergegangen. Auf dem gräflich Redernschen Schloß Lanke sitzt Herr von Friedländer-Feld, in Boenick- bei Bernau Seheimrat Ernst von Mendelssohn- Bartholdy, auf dem alten Frieschen Rittergute Wilkendorf bei Straußberg Seheimrat Dr. v. Caro. Rergendorf bei Ludwigsfelde gehört dem jüngst- abeliten Generalkonigl von Schwabach und das Rittergut Marquardt bei Potsdam, wo einst Bischofswerder vor Friedrich Wilhelm II. Geister erschienen ließ, ist Besitz des Geheimen Kommerzien- rats Navend geworden. . . .

Wer Töchter auszuführen hat, der geht jetzt zu

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Vorzügliches, natürliches Abführmittel.
Wirkt stets mild und sicher.

umso mehr, als das vorgeschlagene System als ein völlig neue Kirchenordnung für die evangelisch- lutherische Kirche Rußlands erscheine. Mit ihr sei ein äußerst komplizierter Bruch mit den bisher bestehenden Institutionen und Einrichtungen verbunden. Eine Menderung in der materiellen Lage der Pastoren werde keinesfalls stattfinden.

Die Vertreter der Ritterchaften sprachen sich energisch gegen den oben erwähnten bäuerlichen Antrag aus und die Versammlung lehnte ihn ab. Es wurde jedoch gestattet, den von zwei bäuerlichen Vertretern unterstützten Antrag Segenecks als motivierten Minoritätsantrag in das Projekt aufzunehmen. Was die Wahl des Kirchenrats anbelangt, wurde der im vorigen Bericht näher angeführte Wahlmodus in 3 Gruppen angenommen. Der bäuerliche Vertreter Liw proponierte die Wahl- berechtigung allen 25jährigen Gemeindegliedern jedes Abendmahlbesitzes, ohne sie in Kurien oder Gruppen zu teilen, zu gewähren.

Demgegenüber wies Baron Pilar darauf darauf hin, daß diese Proposition auf der obligatorischen, gleichmäßigen Besteuerung, wie sie im Antrage Segenecks vorgelegen sei, basiere und daher mit dem vorliegenden Entwurf völlig unvereinbar sei.

Ein vom Ritterchaftshauptmann Baron Del- lingshausen gestelltes und von der Versamm- lung angenommenes Amendement zum Paragraphen 7 betagte, daß die Zahl der Kirchenältesten in der III. Gruppe nicht ein Drittel der Gesamtzahl aller Kirchenältesten überschreiten dürfe. Auf An- trag des bäuerlichen Vertreters Liw wurde der Paragraph 21 bezüglich der Sprache, in der das Sitzungsprotokoll des Kirchenrats zu führen sei, dahin abgeändert, daß es nur einsprachig geführt wird, während man in der anderen Sprache eine Uebersetzung des Protokolls erhalten kann.

Lebhafte Debatten führte der Paragraph 85 über die Wahl des Pastors herbei. Das Projekt verlangte Zweidrittel-Majo- rität der in der Wahlversammlung Anwesenden, andernfalls gelte die Versammlung als nicht beschlußfähig und es werde eine zweite einberufen. Bei Ergebnislosigkeit der Wahlen wird der Pastor vom Konsistorium ernannt.

Redakteur Weinberg verlangte zur Beschluß- fähigkeit eine Majorität von der Hälfte aller über- haupt vorhandenen Stimmen. Die Abstimmung hierüber ergab Stimmgleichheit.

der „berühmten“ Frau Wolden, die so prachtvoll groß sein kann und so reizende Hofanzugschichten erzählt, und fragt, an welchen Abenden vor Weis- nachden sie noch frei sei. Einige andere junge Mädchen und die nötige Zahl tanzender Garde- leutnants werden dazu gebeten, und ein Tanz- zettel ist fertig. Einmal in der Woche wird dann geübt, Menuett, Gavotte, alte Française und last not least, der Courtnig. Nirgends in der Welt gibt sich die Jugend beim Tanzen soviel Mühe, wie gerade in den Hofstreifen der Berliner Gesell- schaft. Wissen doch Alle, daß der Kaiser die tan- zenden Paare scharf beobachtet und den kleinsten Fehler bei den historischen Tänzen sieht. Die Kommandeure der Garderegimenter gestatten daher auch nur denjenigen Leutnants das Ausgehen bei Hofe und in der großen Welt, die wirklich gut tanzen.

Unter den vielen Vorbereitungen für die Vor- stellung bei Hofe ist das Einüben des Courtniges sicher eine der wichtigsten. Es ist nämlich gar- keine Kleinigkeit für ein junges Mädchen, das viel- leicht den ersten Winter ausgeht, vor dem Kaiser- paar zwei tiefe Reverenzen mit der langen Cour- schleppe zu machen. Selbst manche ältere, welt- gemachte Dame, die diese Verbeugungen zum ersten Male ausführt, ist voll Angst, ob ihr die beiden Knige, je einer vor dem Kaiser und der Kaiserin, gelingen, ob ihre Schleppe auch gut fällt, kurz, ob sie vor tausend scharfen und kritischen Augen bei ihrem Debit am Kaiserhof gut abschniebet. Da- her Raum, in dem die Damen warten, sehr eng ist, trägt jede Dame ihre meterlange Courtschleppe über dem Arm und läßt sie erst kurz vor dem kaiserlichen Thronen fallen. Die ihr folgende Dame legt ihr die Schleppe zurecht und dann kommt der große Augenblick des sorgsam und unendliche Male

In Kirchspielen mit verschiedenen Nationalitäten wird es erforderlich, eine größere Majorität zu stipulieren, die eine möglichst weitgehende Einigung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen notwendig macht, wodurch dem Nationalhaß und Parteikämpfen vorgebeugt wird. Daher erklärte Landmarschall Baron Meyendorff, daß der liwländische Landtag sich nur für den Fall bereit erklärt habe, auf das Patronatsrecht zu verzichten, wenn genügende Garantien für eine unparteiische Pastorenwahl geboten würden. Aus diesem Grunde sei im Paragraph 35 eine Zweidrittel-Majorität gefordert worden und die liwländische Ritterschaft könne in der von Redakteur Weinberg proponierten Fassung dieses Paragraphen die genügenden Garantien nicht mehr finden. Daher beantrage er, dem Art. 41 folgende Fassung zu geben:

„Nach der Bestätigung der in den vorliegenden Paragraphen niedergelegten Grundlagen der Umgestaltung der Kirchenverwaltung wird das Patronatsrecht in Livland und Estland aufgehoben.“

Der Artikel über das Patronat in Kurland hat folgende Fassung, die mit 18 gegen 8 Stimmen angenommen wurde: In Kurland ist die Umgestaltung der Kirchenverwaltung angeht die Sonderstellung des lokalen Patronatsrechts nur dann möglich, wenn dieses Recht in bisheriger Grundform bestehen bleibt.

Nachdem noch Baron Brinken auf die Tags zuvor verlaubten Angriffe gegen das kurländische Patronatsrecht erwidert hatte, erklärte S. hohe Erzelenz die Sitzung bis zum 27. September, 8 Uhr abends, für unterbrochen, da mehrere Mitglieder des Konzeils an den Reichsdumawahlen teilnehmen müssen.

Von dann an werden ununterbrochen sich auf alle 3 Gouv. beziehende allgemeine Fragen, wie die Aufhebung der Privilegien, die Quotenfrage (in Kurland — Gefinde) beraten werden. In den folgenden Sitzungen kommen die übrigen im Programm erwähnten Fragen an die Reihe (d. h. die Agrarfrage). Um 4 Uhr 30 Minuten wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Parteileben.

Der städtische Ausschuss des Verbandes vom 17. Oktober hat, wie die Reichs-Zeitung, in seiner letzten Sitzung, am 17. September c., als Wahlkandidaten für die Reichsduma in der 1. Kurie: G. G. Verhe, S. P. Veljajew und M. R. v. Anrep aufgestellt. Letzterer ist zugleich Kandidat der Kreditgesellschaftsgruppe.

Als Wahlkandidaten des Russischen Volksverbandes bezeichnet das erwähnte Blatt: den Fürsten Sachomkoi, Akademiker Sjobolew und den Professor der Geistlichen Akademie Glubowski.

In der letzten Sitzung des Städtischen Komitees der Radetzki-Partei teilte J. W. Hefen Näheres über seine im Auftrage des Komitees stattgehabten Verhandlungen mit dem Grafen A. v. Orlov-Dawidow mit. Das Komitee fand, daß die wesentlichen Verschiedenheiten des Standpunktes gegenüber der Agrarfrage, die Möglichkeit der Kandidatur des Grafen ausschließen. Statt seiner wurden mehrere andere Kandidaten in Aussicht genommen, die Entscheidung in dieser Angelegenheit jedoch verlag. Als Kandidaten für die 2. Kurie und auf Grund des Plebiszits, nach der Abgabe R. R. Kuttler und J. W. Hefens, sind definitiv P. R. Wjzutow, F. J. Roditschew und A. M. Woljubakini aufgestellt worden.

Als wahrheitsgemäße Kandidaten für das Präsidium in der Reichsduma nennt der Tomarischer D. R. Schipow, dessen Wahlkandidatur von den Kadetten in Moskau aufgestellt worden ist.

Das Exequatur haben erhalten: der französische Bürger William Schmidt — als außerordentlich französischer Konsularagent in Libau und Herr von Scherpenzeel-Timm — als belgischer Generalkonsul für die Gouvernements des Großfürstentums Finnland, des Baltischen Gebiets, des Zarums Polen, des Westgebietes, mit Ausschluß des Gouv. Astrachan und über von Kirgisen besiedelten Transkaspischen, mit der Residenz in Moskau.

Aus dem sozialdemokratischen Lager. Die in diesen Tagen erschienene Nr. 84 der Zihna bringt Originalberichte von internationalen sozialistischen Kongress in Stuttgart und von der ersten internationalen sozialistischen Frauenkonferenz

einstudierten Hofnizes, wobei still gezählt wird, damit er anmutig und in richtigem Tempo geschieht. Zweimal sind während der letzten Jahre Entgleisungen dabei vorgekommen. Einmal triefte eine etwas torpente Generalin so tief, daß sie nicht wieder in die Höhe konnte und zwei hilfsbereite Kammerherren ihr im wahren Sinne des Wortes unter die Arme greifen mußten, und das andere Mal machte eine etwas nervöse und zerstreute Dame aus der Großindustrie den Hofniz zwar an der richtigen Stelle, aber so, daß sie dabei den Majestäten den Rücken wandte, ein Anblick, der unbeschreiblich komisch wirkte. . . .

Für die Damen, die bei Hofe vorgestellt werden wollen, ist neben der Toilettenfrage eine der wichtigsten Angelegenheiten die Einführung bei der Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Brod-dorff, denn zur Teilnahme an den Hofgesellschaften gehört außer der Höflichkeit die Patenschaft einher bei Hofe vorgestellten Dame, die die Debitantinnen bei einem der im Schlosse nach Wechnachten stattfindenden Empfänge der Gräfin Brod-dorff vorstellt. Da es ferner die Aufgabe der „Patin“, wie der Ausdruck lautet, ist, ihren Schützling auch den Hofdamen und übrigen Damen der Hofgesellschaft, die ein Haus machen, auf deren Nachmittagsempfangen vorzustellen, so ist es für jede Debitantin nötig, sich bei Zeiten eine Patin in hoher Stellung mit möglichst guten Beziehungen zu sichern.

Anders liegt die Sache bei den Herren. Sie geben einfach ihre Karte beim Oberhof- und Hausmarschall ab und erhalten dann Einladungen zu den Hofgesellschaften. Wollen sie aber die ganze Hofgesellschaft mitmachen, so brauchen auch sie einen „Paten“, der sie einführt, — in die Welt, in der man sich langweilt. . . .

in Stuttgart, an der gleichfalls Vertreterinnen der lettischen Sozialdemokratie teilgenommen haben. In ihren Reden sollen die Lettinnen betont haben, daß im Baltikum die Frauen in den ersten Reihen der Revolutionäre gefährt hätten. In seinen Berichten macht das Zentralkomitee bekannt, daß die russisch sozialdemokratische Arbeiterpartei ein Zentralorgan herausgibt, von dem 100 Exemplare nach Riga geschickt werden. Bis jetzt erschien die Zihna in 2 Blättern, künftighin soll sie in einem Blatte im größeren Format erscheinen. Inbetreff der technischen Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand habe das Zentralkomitee beschloffen, den privaten Übungen im Gebrauch von Waffen keine Hindernisse in den Weg zu legen, die Hauptaufmerksamkeit der Genossen soll jedoch auf eine ununterbrochene Agitation gelenkt werden. Ferner macht das Zentralkomitee bekannt, daß eine Vereinigung mit dem „Bund“, definitiv beschloffen sei. Alle Organisationen der lettischen Sozialdemokratie sollen sich fernerhin nennen: „Die x-Organisation der lettischen Sozialdemokratie und des „Bundes“. — Einer Mitteilung des Zentralkomitees zufolge haben die amerikanische Sozialdemokraten dem hiesigen Zentralkomitee 2000 Frs. eingezahlt. Ein Gedicht „Zu viel“ und ein Bericht aus dem Leben der politischen Häftlinge sind Wutausbrüche der Sozialdemokraten. Die lettischen Sozialdemokraten in Amerika haben einen Kongress abgehalten, auf dem beschloffen worden sein soll, sich von der Sozialdemokratie Lettlands ganz loszulösen, doch solle ein jeder lettische Sozialdemokrat in Amerika mit einem jährlichen Beitrag von mindestens 2 Rbl. die baltischen Revolutionäre unterstützen.

Der Sekretär des revolutionären Lehrerbureaus P. Woijschwillo macht bekannt, daß in nächster Zeit der II. Kongress der lettischen sozialdemokratischen Lehrervereinigung mit folgender Tagesordnung abgehalten werde: 1) Ueberlicht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Lehrervereinigung, 2) der gegenwärtige Moment, 3) die professionellen Lehrervereinigungen, 4) die Beziehungen zur allrussischen Lehrervereinigung, 5) die Schülerorganisationen, 6) die Revision der Statuten der Lehrervereinigung, 7) die Taktik der Vereinigung gegenüber der Schuladministration, der Kirche, den nichtsozialdemokratischen Lehrern und den Streikbrechern, 8) Organisationsfragen, 9) die Ausbildung der Lehrer und Schüler und die Literatur, 10) die Unterstützung der Lehrer (das rote Kreuz) und die juristische Hilfe, 11) die Wahlen.

Wie man sieht, ist die lettische sozialdemokratische Lehrervereinigung noch immer eifrig bei der Arbeit!

Umwandlung der Disziplinarbataillone. Im Generalstabe ist, der „Reich“ zufolge, eine besondere Kommission mit der Ausarbeitung eines Gesetzes beschäftigt, durch welches die Disziplinarbataillone vollständig reorganisiert werden sollen. Die in diese Bataillone eingereichten Untermilitärs haben, nach dem Projekt, ihre Strafe in drei Perioden abzuhängen: zunächst Einzelhaft, dann Arbeiten und schließlich militärische Frontübungen.

Dorpat. Der Nordl. Ztg. ist vorgestern, — ein Tag vor der Wahl in der 1. städtischen Kurie Dorpats — folgende Zuschrift zugegangen:

Von der Baltisch-Konstitutionellen Partei ist mir und anderen nicht zur Partei gehörigen Wählern kürzlich die Aufforderung zugegangen, bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen in der Stadt Dorpat für die Herren A. v. Zeddelmann und A. Siemen zu stimmen. Ob die beiden Herren der B. R. P. als Mitglieder angehören oder nur den im Auftrage allgemein charakterisierten Parteistandpunkt teilen, ist in dem betr. Schriftstück nicht gelagt. Als selbstverständlich braucht aber ihre Parteizugehörigkeit nicht angenommen zu werden, da bekanntlich die B. R. P. gelegentlich der ersten Reichsduma-Wahlen auch Nichtmitglieder der Partei zu Kandidaten aufgestellt hat.

In der Voraussetzung, daß die Redaktion der Nordl. Ztg. Beziehungen zur Leitung der B. R. P. hat, bitte ich ergebenst, mir über die im Vorstehenden enthaltene Frage freundlich Auskunft zu erteilen. Sollten die Herren A. v. Zeddelmann und Siemen der B. R. P. als Mitglieder angehören, so bitte ich ferner im Interesse aller nicht zur Partei gehörigen Wähler um gefällige Auskunft darüber, ob ein die Mitglieder bindender Parteibeschluß in Sachen der Stellungnahme zum bekannten Baron Dellingshausenschen Antrag betreffend die Vertretung in der provinziellen Selbstverwaltung vorliegt, eventuell wie dieser Beschluß lautet. Wer sich bei den bevorstehenden Wahlen der auf ihm ruhenden Verantwortung bewußt ist, wird als gewissenhafter Wähler nicht eher an die Urne treten wollen, als bis er zuverlässig und unvoreingenommen darüber orientiert ist, wie sich die beiden Kandidaten zu der nach Lage der Dinge für die Zukunft der deutschen Ostprovinzen Rußlands vielleicht wichtigsten Frage — der Vertretung in der provinziellen Selbstverwaltung — in praxi stellen werden.

Hierzu bemerkt die „Nordl. Ztg.“:

„Auf die vorstehende Zuschrift haben wir zu erklären: 1) Die beiden von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei für die 1. Kurie in Dorpat aufgestellten Wahlmann-Kandidaten A. v. Zeddelmann und A. Siemen gehören nicht nur zur Baltischen Konstitutionellen Partei, sondern auch zum Partei-Ausschuss der Dorpater Ortsgruppe.

2) Ein die Mitglieder der Balt. Konst. Partei bindender Parteibeschluß in Sachen der Stellungnahme zum Baron Dellingshausenschen Antrage liegt nicht vor. Die Baltische Konstitutionelle Partei hat sich bisher ebenso wenig wie der liwländische Landtag gemüßigt gesehen, ihre frühere Stellungnahme in dieser Materie einer Revision zu unterziehen.

Im übrigen halten wir das Hineinwerfen der Kontroverse über diese schwierige Spezialfrage mitten in den morgen entbrechenden Wahlkampf für direkt unpatriotisch — eine nicht zu rechtfertigende Saat der Zwietracht.“ Es handelt sich hier bloß um Wahlmänner für eine Versammlung, wo die Vertreter des liwländischen Großgrundbesitzes eo ipso den Ausschlag geben, und wir Deutschen Dorpats haben gar keine andere Wahl, als für die Kandidaten der Balt. Konst. Partei oder aber für die Männer jener Partei zu stimmen, welche die erste Duma in einem

Wiborg ausklingen ließ und in Riga einem Ohl zum Siege verhalf; wer aber von den Deutschen Stimmenzerpflünderung oder Stimmhaltung ausübt oder veranlaßt, der fördert direkt den Sieg der Gegner des Deutschtums und unserer Heimatinteressen.

„Sollte es morgen wirklich unter uns Deutschen, die wir für die Sache der Ordnung eintreten, auch nur einen geben, der angesichts dieses Entweder-Oder schwankt? Ist das der Fall, nun dann mag deutsche Eigenbrödelei ihr Siegel drücken auf unsere abermalige Niederlage. Dann haben wir es besser nicht verdient.“

Soweit die Nordl. Ztg., die damit jener Quertreiber die ihr gebührende Zurückweisung hat zu Teil werden lassen.

Dorpat. Vor einigen Tagen weilt, wie der Nordl. Ztg. mitgeteilt wird, hier in Dorpat das Mitglied der Rigaschen Abteilung der Bauern-Agrarbank, Herr Zarenko, um die Angelegenheiten zu regulieren, die dadurch entstanden sind, daß in einzelnen Fällen die Bauern, die ihre Gefinde durch Vermittelung des Kreditbüros gekauft hatten, ihre Schuld auf die Bauernagrarbank überführen. Die Agrarbank zahlt aber in Papieren der Bank, die sehr im Preise gefallen sind und nicht von allen an Zahlungsstatt angenommen werden. — Wie bekannt, hat die Bauernagrarbank bis jetzt kein einziges Gut in unserem Kreise zwecks Parzellierung gekauft.

Jellincher Kreis. Nachdem am 9. September im Norden des Kreises der erste natürlich sehr bald, zerrinnende Schnee gefallen war, haben wir jetzt warmes, schönes Wetter. Den 16. Sept. begann die Brennampagne. In der vorigen Periode sind 60—70 Kop. pro 40 Grad erzielt worden. Die Kartoffelernte ist je nach der Lage der Felder sehr verschieden, man findet neben einander eine sehr gute und eine durchaus schlechte Ernte. Durchschnittlich haben wir es mit einer mittleren Ernte zu tun.

Kirchspiel Wiltfiter. Nachdem im vorigen Herbst die Geldoperationen auf der Post-Abteilung Wilmä der Unfähigkeit wegen eingestellt waren, wurde sie kürzlich ganz geschlossen. Baron Taube-Sabbal hat persönlich in Riga die baldigst erfolgende Wiedereröffnung der genannten Post-Abteilung erwirkt und sich den Dank des Kirchspiels erworben.

Goldingen. Man schreibt der Balt. Ztg.: Am 20. September feierten der Goldingensche Probst Carl Gruner und seine Frau Dorothee geb. Schmidt das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder, Großkinder und einer großen Zahl von Verwandten und Freunden aus der Stadt. Pastor Freiberg segnete das Jubelpaar ein, wie er es bereits zu ihrer Silberhochzeit im Pastorat können getan. Der Familienfeier war ein paar Tage vorher vorausgegangen die Feier des 50-jährigen Anniversariums, bei welcher Gelegenheit das kurländische Konfistorium den Jubilar durch eine Glückwunschadresse ehrte, wie auch die Goldingensche Diözese eine von Dr. Roland-Walter künftlerisch ausgestattete Adresse zugleich mit einer Prachtbibel ihm als Zeichen ihrer Dankbarkeit und Anerkennung überreichte.

Windau. Anleihe. In der Sitzung des Ministerrats am 18. September ist die Anleihe der Stadt Windau im Betrage von 1,700,000 Rubl. bestätigt worden.

Monarchisch-Konstitutionelle Partei. Auf der am 20. September recht zahlreich besuchten Versammlung der monarchisch-konstitutionelle Partei wurden als Wahlmänner-Kandidaten für die 1. Kurie: Herr Friedensrichter Michail Bogojawlenski und Herr Konsul Guard Mahler und für die 2. Kurie Herr Staatsrat Wassili Golubow aufgestellt. Am 24. Sept. findet die Wahl für die 1. Kurie und am 27. d. s. Mts. für die 2. Kurie statt.

Libau. Wichtiger Fang. Die Lib. Ztg. berichtet: In einer Bierbude in der Wallstraße gelang es zwei Schutkuten, wie wir bereits berichtet haben, einen unbekanntem jungen Mann, der daselbst die Rolle eines angeblichen Geheimpolitisten spielte, zu verhaften. Seinem Genossen gelang es damals zu entkommen. Da die Polizei jedoch vom Entsprungenen ein genaues Signalement bekommen und in Erfahrung gebracht hatte, daß er mit Vorliebe in Bordells, Bierbuden um die Rolle eines Geheimpolitisten spielte, so stellte sie in allen derartigen Lokalitäten nach ihm ununterbrochene Nachforschungen an, bis es endlich Freitag Morgen gelang, den Gesuchten in der Wohnung der M. Wilson zu verhaften. Der Verhaftete, der als der Mittäufche Bürger Julius Friedrich Hugo Annus agnosziert wurde, war bereits am 31. Juli 1906 mit 16 anderen Revolutionären in die Hände der Polizei gefallen und für die Dauer des Kriegszustandes nach Smolensk ausgewiesen worden. Unter dem Namen des Friedrichstädter Bürgers Woldegar Belfson hatte er jedoch seinen Zwangsaufenthaltsort heimlich verlassen und war nach Kurland zurückgekehrt, um hier, wie man Grund hat anzunehmen, an den meisten im Grob-hinschen Kreise verübten Raubüberfällen und Morden teilzunehmen. In Libau hatte er 2 Wochen bis zu seiner Verhaftung obdachlos gelebt. Er sieht im Verdachte, auch ein Mörder des Grafen Kayserling zu sein. Freitag abend wurden er und sein Genosse Anton Pafaln unter starker Eskorte in einem Wagen nach Grobin gebracht.

Kriegshafen. Vor einigen Tagen waren die Meister, die die Speiseanstalt im Hafen, Kaiser Alexander III. frequentieren, ohne Mittagessen geblieben. Durch Befehl des Kommandeurs des Hafens Kontre-Admirals Grigorowitsch sind infolgedessen bestraft worden: der ältere Kontrolleur der staatlichen Gebäude des I. Rapons, der älteren Techniker Woltschanezki wegen verspäteter Zustellung von Holz in die Hafen-Speiseanstalt mit 5 Tagen Arrest auf der Hauptwache; der Leiter

der Hafen-Speiseanstalt, Titularrat Petrow, der die oben erwähnte Unregelmäßigkeit zugelassen hat, mit einem strengen Verweis; der Dekonom der Speiseanstalt, Zinowski, wegen Nachlässigkeit und Unterlassung einer Meldung an die zustehende Behörde über das Ausbleiben der Holzlieferung mit einer Strafzahlung von 20 Rbl.

Libau. Kirchliches. Zu der Pastorenwahl für die hiesige St. Annen-Kirche schreibt die Latwija folgendes: „Das kurländische Konfistorium hat, wie bereits berichtet worden ist, als Kandidaten für die Libauische lettische St. Annen-Kirchengemeinde die Pastore Andreew Needra, Wilhelm Kaspar und Karl Feldmann aufgestellt. Gemählt werden wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Erstgenannte, denn von Seiten der Gemeinde sind den beiden Gilben, die bekanntlich die Wahl vornehmen, Gesuche mit zirka 3000 Unterschriften überreicht worden, in denen die Wahl des Herrn Needra erbeten wird. Da die beiden Gilben bereits im vorigen Jahre auf einer gemeinsamen Sitzung die Resolution gefaßt haben, denjenigen Pastor zu wählen, den die Gemeinde selbst wünschen wird, so ist die Wahl des Herrn Needra sicher zu erwarten. Auch jetzt beim Ueberreichen der erwähnten Gesuche haben sich die Vorsteher der Gilben, besonders der Aeltermann der kleinen Gilbe, Herr Demme, dahin geäußert, daß die Gilben in jedem Falle darnach streben werden, den Wunsch der Gemeinde zu erfüllen, und denjenigen Kandidaten wählen werden, um den die Gemeinde bittet.“

Eine eigenartige Nachricht über diese Pastorenwahl bringt das in Moskau erscheinende Otdobrenskaja Blatt Golos Moskwy, das zu melden weiß, daß die Deutschen mit allen Kräften gegen die Wahl Needra's ankämpfen, wobei sie von den radikalen linken Letten (Sozialisten) unterstützt (!) würden, weil Pastor Needra stets den Radikalismus bekämpft hat. Diese Nachricht scheint vollständig aus der Luft gegriffen zu sein. Wir wenigstens können ihr — so schreibt das lettische Blatt — keinen Glauben schenken, denn unter den Libauischen Deutschen herrschen im allgemeinen keine feindseligen Gefühle gegen die Letten, und auch nicht umgekehrt. Außerdem kann kein Unparteiischer gegen Needra — sei es als Pastor, sei es als Mensch — etwas einwenden. Somit kann die Libauische lettische St. Annen-Gemeinde mit guten Hoffnungen dem 26. Oktober, auf welchen Tag die Wahl des Pastors angesetzt ist, entgegensehen.“ (Lib. Ztg.)

Gedächtnisfeier für Alfred Reisenauer. Reisenauers Leiche wurde gestern 1 Uhr mittags, aus der Kapelle des Barenbuschkirchhofes zur Heil. Dreifaltigkeitskirche geführt, in der unmittelbar nach Eintreffen des Trauerzuges eine Gedächtnisfeier stattfand.

Libau. Eine Zuschrift an die Zihna stimmt ein neues Klagebild über die bebrängte Lage der Sozialdemokraten in Libau an. Die Verhaftungen und Ausweisungen, die noch immer fortgesetzt würden, sollen die dortigen Genossen beratt entschüchtern haben, daß sie der Sozialdemokratie ganz den Rücken kehren wollen. Dabei sei die moralische Entartung so groß, daß einige Genossen die Arbeit zurückweisen und nur von Konfiskationen, d. h. Raubkatten, leben wollen. Die Partei wolle nun die allerstrengsten Maßregeln gegen die Räuber ergreifen und die Arbeitslosen unterstützen, damit auch diese sich nicht den Raubkatten hingeben. Die Zihna erhofft für die sozialdemokratische Partei alles von den professionellen Arbeitervereinen, die auch in Libau begründet werden sollen. — Wir hoffen, daß die Libauischen Arbeiter bei ihrem durchaus verständigen Beschlusse, der Sozialdemokratie ganz den Rücken zu kehren, beharren werden.

Kurland. Wainoden. In dem hiesigen Gasthause bei der Eisenbahnstation wurden vorigen Sonnabend, wie der Latw. gemeldet wird, drei verdächtige Personen verhaftet. Die Aufforderung der Polizei, sich zu legitimieren, beantworteten sie mit der Erklärung, daß sie Geheimpolitisten wären; sie konnten jedoch keine Papiere und nicht einmal Pässe vorweisen. Alle drei wurden daraufhin festgenommen und gehörigen Orts eingeliefert.

Gutsverkauf. Der Lehrer an der Gemeindefchule, Herr Wolberg, hat von Baron Grothuß das Gut Klein-Garlenen, (in der Nähe von Talsen) für 8000 Rbl. gekauft. Das Gut hat ein Areal von 400 Dostellen.

Ein Repräsentantenkongress für den Kleinkredit in Kurland wird, der Latwija zufolge, mit Genehmigung des Herrn Generalgouverneurs von dem Mittauer lettischen landwirtschaftlichen Verein zum 27. Oktober nach Mitau einberufen.

Kurland. Der Milzbrand ist, wie der Rigische Kreischef zur Warnung bekannt gibt, in den Kreisen Doblen, Friedrichstadt und Jakobstadt unter dem Vieh, besonders unter Pferden, mehrfach aufgetreten.

Kurland. Zum Volksschulendirektor für Kurland ist der bisherige Volksschulinspektor im Goldingischen Rayon Chlebnikow ernannt worden.

Reval. Ueber einen Todschlag um nichts wird der Rev. Ztg. folgendes berichtet: Gestern Abend, gegen 8 Uhr, gerieten zwei jugendliche Taugenichtse im Alter von 16 Jahren auf der Wiese neben dem Neuen Markt in Streit. Zu ihnen gesellte sich der 15 Jahre alte William Swobanos, Sohn eines Beamten, und ergriff für den einen der Streitenden Partei. Plötzlich zog William S. sein Taschenmesser und brachte dem anderen, dem 16 Jahre alten Alexander Sabas, in der Herzgegend eine so schwere Verletzung bei, daß der Tod momentan erfolgte. Der Mörder wurde am Tatort ergriffen.

Petersburg. Zur Frage der Versammlungsfreiheit. Nach den Birs. Wob., hat der Stadthauptmann Generalmajor Dratschewski seine Ansicht über die Wähler- und Wahlagitations-



Am 23. September a. cr., 7 Uhr abends, verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Colleague

August Mueller,

den wir noch lange in treuem Andenken behalten werden.

Das Geschäftspersonal der Firma
Edgar Lyra & Co.

Helene Lek, geb. Müller,

geb. zu Dorpat, den 4. November 1873,
gest. zu Neu-Marghelen, den 16. September 1907.

Die Hinterbliebenen.

Mostower Zuckererbsen

von 18 Kop. pro Pfd. an,
sowie

Rieshimer Gurken

empfiehlt

Julius Ernstson

Rathausplatz, Haus Kamarin.
Telephon 2529.

Kränze elegant garniert

offeriert sehr billig H. Kurzhals, Kaufstrasse 1.

V. Plocek

Blumen-Decorationen zu jeder Gelegenheit

die Handlungsgärtnerei F. Kreisberg,
Markenstraße Nr. 88, Telephon 1570. — Alexanderstraße Nr. 1, Telephon 981.

JAVOL ERHÄLT IHR HAAR

Ferner zum Champoonieren
Javol-Kopfwusch-Pulver
besonders ausgiebig!
Prachtvoller Schaum!

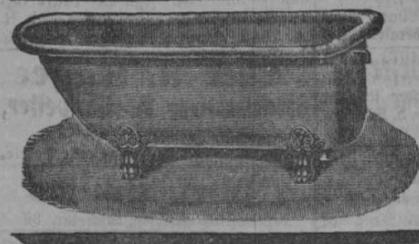
Riga, Basteiplatz № 8.

Aug. Heinrichsen

Werkstatt für feine Herrenkleider.

Grosse Auswahl in- u. ausl. Stoffe
Schnellste Ausführung.

Mässige Preise.



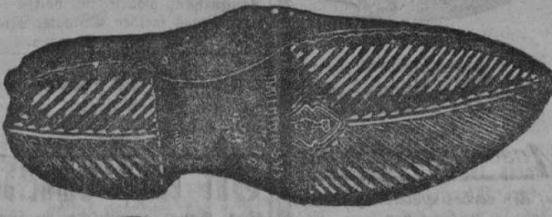
Wanne „Diamant“
aus Gusseisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.— an.
C. F. Rehm,
Alexanderstr. Nr. 31.

Technikum Altenburg

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.

Programm frei.

Patentirte nicht gleitende Galoschen



„Columb“

verhüten das Ausgleiten auf schlüpfrigen und glatten Wegen.
Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Moderne elegante Façons. Schutzmarke: „Hand mit Hammer“.

Zu haben in Riga bei:

Alex. Bergbohm, Scheunenstrasse Nr. 14 u.
Alexanderstr. Nr. 1. M. Bergmann, Spreng-
Str. Nr. 52. W. Grüntuch, Lagerstr. Nr. 5.
L. Itkin, gr. Sünderstr. Nr. 25. A. Joffe,
vorm. E. Kantor, Sprengstr. 34a. H. Skadding,
Weberstrasse 1. G. Skuja, Alexanderstr. 96.

Hauptvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alex^r. Wulff, Riga.

Bischofstrasse Nr. 5.

Privilegien auf Erfindungen, Fabrik-Zeichnungen u. Modelle.
Handelsmarken, in allen Staaten der Welt.
Technisches und Patent-Bureau
des Ing. C. J. Czempinsky, (chem. K. O. John), Petersburg, Ligowskaja 59.

Unentbehrlich für jeden
Sportsmann gute Bouillon
immer mitzubhaben

**Bouillon-Würfel
„Famos“**

(nur Originalware) auf-
gelöst i. koch. Wasser giebt
natürl. Fleisch-
brühe à 5 Kop.
pro Würfel fast
überall erhältlich.

Nuss-Extrakt

(Extrait de Noix)
Haarfarbe

erfunden vom Par-
fumeur I. Jozé-
fowioza-Barschan,
ist eine unschädliche
Haarfarbe, mit der
man ergrante Haare
braun, chatain u.
blond färben kann.
Flacons zu 1 Rbl.
50 Kop. und Probeflacons zu 50 Kop.
sind zu haben in Riga bei den Herren
**Alex. Loss & Co.,
H. A. Brieger**
und in allen Droguen-Handlungen.

Ab Donnerstag, den 27. September,
täglich zwischen 10—6 Uhr:
Ausverkauf der durch Feuerschaden von Rauc
beschädigten
Lampen und Ampeln,
wie auch versch. and. Gegenstände
**A. G. Chatkewitsch, Kalkstr.
Nr. 27.**

Der Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches zu Riga
veranstaltet am Mittwoch, den 26. September, um 8 1/2 Uhr abends, im
obern Saale der St. Johannis-Gilde ein

Gefelliges Beisammensein der Mitglieder mit ihren Damen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Landleute, welche dem Verein noch nicht angehören sollten, sind
willkommen. der Vorstand.

Grosser Konzertsaal des Gewerbe-Vereins.

Montag, d. 24., Dienstag, d. 25. u. Mittwoch, d. 26. Sept. 1907:
Verändertes Programm.

Große Projektions- Vorstellungen des Theater Synchronphon,

singende, konzertierende, lebende Photographien (Patent Meister).
Konkurrenz: Heberall Konkurrenz: Los!
Kollossaler Erfolg! Konkurrenz: Los!

Es werden vorgeführt Szenen aus Opern und Operetten, Duette,
4 Akte aus der Oper Troubadour. Operette: Die lustige Witwe,
Königsinder. Op. Faust und Margarethe. Hünzel und Gretel,
Duett mit Tanz. Operette Geisha. Duett „Der Auf“. Große
Bilderferien: Der Dieb auf dem Automobil. Der Millionär und
der Untersuchungsrichter. Das mißglückte Venuevons und viele
andere humoristische Bilder.
Noch von Niemand in Riga gezeigt. Näheres in den Programmen.
Die Vorstellungen werden aus 8 Abteilungen bestehen. Beginn präzis
8 Uhr abends. Preise der Plätze wie gewöhnlich. Die Kasse ist geöffnet
v. 11—1 Uhr und v. 4 Uhr bis Schluß der Vorstellung.
Anmerk. Das Publikum wird ersucht, darauf zu achten, daß
unfere Vorstellungen im oberen Konzertsale stattfinden und nicht mit
dem Kinematographen im unteren Saale zu verwechseln sind.

Prima Qualität!

Damen- Handschuhe

Glacé à 85 Kop.
Schwedisch à 85 „
Derby à 1.10 „
Reh à 1.35 „

Herren- Handschuhe

Glacé à 95 Kop.
Schwedisch à 95 „
Derby à 1.25 „
Reh à 1.65 „

Anfertigung nach Maß.
Handschuh-fabrik

Joh. Casarewitsch,
17, Scheunenstrasse 17,
vis-à-vis der Kaufstrasse.

Kurischen Honig unverfälscht

empfiehlt:
Julius Ernstson
Rathausplatz, Haus Kamarin.
Telephon 2529.

Riga — Arensburg.

Dampfschiff
„Constantin“
Kapitän Pichel,
Dienstag, den 25. Septbr.,
präzise 5 Uhr nachm.
H. Larum.
Riga - Moonsund-Hapsal-
Reval-St. Petersburg.
Das Dampfschiff
„Constantin“
Capt. M. Sillin.
Mittwoch, d. 26. Sept., 3 Uhr.
Rigaer Dampfschiff-Fabri-Gesellschaft.

In der Aula des Stadtgymnasiums. Richard Wagner-Vortrags-Cyklus

von
Oscar Springfeld.
Mittwoch, d. 3. Oct., Abds. 1/8 Uhr:
I. Abend:
Die Meistersinger von Nürnberg.
Karten à 80 Kop. nummerirt u.
40 Kop. unnummerirt bei
P. Neldner.

Gewerbevereins-Saal. Donnerstag, d. 27. September abends 8 Uhr:

Letztes Concert
des
Böhmischen Streichquartetts.
Programm:
I. Quartett B-dur, op. 18, Nr. 6
II. Quartett A-moll, op. 182
III. Quartett F-dur, op. 59, Nr. 1
von Beethoven.
Kartenausgabe: Saal à Rbl. 3.10,
2.60, 2.10, 1.60, 1.10, Balkon
1 Rbl. in der Musikalienhandlung
P. Neldner.

Stadt-Theater.

Montag, den 24. September 1907,
7 1/2 Uhr. Gemäßigte Preise. Abonn.
A 8. Wiederholung der Fest-
vorstellung zur Feier des 125-jähr.
Bestehens des Stadttheaters. Fest-
marsch von Carl Dvořak, Fest-
prolog mit lebenden Bildern von
Alex. Freytag v. Loringhoven. Minna
von Barnhelm. Lustspiel in 5 Auf-
zügen von G. C. Lessing.
Dienstag, den 25. September 1907,
7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige
Witwe. Operette in 3 Aufzügen von
Franz Lehár.
Mittwoch, den 26. September 1907,
7 1/2 Uhr. Große Preise. Abonn. B 7.
Carmen. Oper mit Tanz in 4 Akten
von G. Bizet.

Rig. II. Stadt-Theater.

Repertoire v. 21.—29. September.
Montag, den 24. September 1907.
In Anlaß der 55-jähr. Jährfestlichen
Tätigkeit des Grafen L. R. Tolstoi.
Früchte der Aufklärung. Komödie
in 4 Akten von Graf L. R. Tolstoi.
Dienstag, den 25. September 1907:
I. Nora. Drama in 3 Akten von H.
Ibsen. II. Endlich allein. Studie
in 1 Akt von Hansen.
Mittwoch, den 26. September 1907:
Der Komet. Episode in 4 Akten u.
5 Bildern von W. D. Trachtenberg.
Donnerstag, den 27. Septbr. 1907:
I. Mademoiselle Josette, meine
Franz. Komödie in 4 Akten von
Laut und Charvé. II. Jugend.
Bauberville in 1 Akt von Senfowicz.
Freitag, den 28. September 1907:
Iwanow. Drama in 4 Akten von
A. P. Tschechow.
Sonntag, den 29. Septbr. 1907:
I. Am Meer. Drama in 3 Akten
von Engel. II. Expropriation.
Schwanz in 1 Akt von S. S. S.
Die Kasse des Theaters ist geöffnet
vom 15. September ab von 10 Uhr
morgens bis 2 Uhr nachmittags.
Hab Dank dafür, mein liebes
gutes Kindchen.
Bollstüche, Niesingstraß.
Dienstag, den 25. September:
Graupensuppe, Coletoilettes mit Kartoffeln,
puree, grüne Erbsen mit Pflanzchen,
Kaffee, Tee, Milch.

wird man auch die Jugen wieder an sich fesseln, die Aktivität verlangt. Endlich aber muß man Bennigsen folgen und von ihm lernen in der Behandlung historischen Verständnisses und des Blicks für die Realitäten des Lebens. Gerade darin hat die staatsmännische Weisheit Bennigsens bestanden. Wie der ostelbische Vorwurf nicht verlangen kann, daß das Geschick der Nation allein seinen Wünschen entsprechend gestaltet werde, so darf doch auch der Neupreuzer und der Süddeutsche nicht die preussischen Traditionen und die in Preußen noch führenden, ums Vaterland verdienenden Schichten gering schätzen. Die großen Gegenstände, die Scheidung von Main und Elbe, sind nicht durch radikale Schlagworte zu beseitigen. Vorbildlich ist Bennigsen auch endlich gewesen in der Ablehnung aller Künste der Demagogie, denn in dem Demagogentum liege in der heutigen Zeit der Masseneinflüsse eine besonders schwere Gefahr.

Ueber Königs Namenstag in Bayern,
der sich am 30. September erneuert hat, schreibt Ludwig Thoma in der Halbmonatsschrift „März“: „Eine dürftige Festlichkeit waltet unter den Behörden. Seine Wohlgeborenen, der Herr Oberamtsrichter, begeben sich unter einem Schiffsputz in die Kirche, woselbst auch der Rentamtmann, der Herr Bezirksammann mit sich gefickten Frackschwänzen einfinden. Auf den Straßen ist es gemeiner Werkeltag; nirgends eine Spur von feiertäglicher Stimmung. Was ist denn heute? Der erste Meiß ist nicht, der zweite denkt lange nach. Die dritte Person, eine königliche Ofenheizerwitwe, kann mir Auskunft geben. Heute ist doch der Namenstag Seiner Majestät des Königs von Bayern. — Ach ja, richtig! In Fürstentried vegetiert ein armer Mensch, dessen Kallen sich einmal bei den Wärttern Beachtung findet. Im ganzen Lande aber läuten die Glocken zur Feier seines hohen Namensfestes, die Priester beten für ihn, und Seine Exzellenz der Herr Regierungspräsident macht Verbendungen, als wäre es für einen wirklichen König. . . Die Stellung des Königs ist uns Heutigen doch wohl verbunden mit den Begriffen von Amt und Verantwortlichkeit. Der erste Diener des Staates sollte zur Erfüllung seiner Pflichten ebenso fähig sein wie der letzte. Das Unternehmen, einen Irren als Neupräsidenten der obersten Gewalt gelten zu lassen, ist nur ermöglicht durch die Gleichgültigkeit des Volkes, das sich von der Tradition des gedanklosen Gehorsams nicht frei machen kann. Es führt zu Unrichtigkeiten, die unvereinbar sind mit dem wichtigen Ernste staatlicher Handlungen. Was ist ein Urteil, das im Namen eines Geisteskranken gefällt wird? Oder der Eid des Beamten, welcher weiß, daß er diesem Könige niemals Gehorsam leisten darf? Natürlich gehen die Geschäfte weiter. Die Kinder kommen in die Schule, die Rekruten in die Kaserne, die Verbrecher ins Zuchthaus. Dennoch müßte sich eine würdige Auffassung dagegen auflehnen, daß sich alle Rechte der Staatsgewalt in einem Unheilbaren vereinen, für den sie nie einmal dämmernende Begriffe sind. Dies Absurde ist für uns nur möglich, weil wir, mit absolutistischen Traditionen belastet, uns der vollen Verantwortung nicht bewußt sind, die jeder einzelne für den Staat trägt. . .“

Der Sieg der Turbine in der Marine.
Nach jahrelangen Erprobungen und Versuchen hat die Turbine sich jetzt in der deutschen Marine durchgesetzt. Die Probefahrtsresultate des Turbinen-Torpedobootes „G 137“ und des Turbinen-Kreuzers „Stettin“ haben die Ueberlegenheit der Turbinen gegenüber den Kolbenmaschinen klargelegt, und die Tatsache, daß alle drei jüngst verzelebten Kreuzerbauten ebenfalls mit Turbinen ausgerüstet werden sollen, ist der beste Beweis, daß die Turbine den harten Kampf mit der Kolbenmaschine gewonnen hat. Jetzt handelt es sich nicht mehr um Versuche, sondern nur noch um die Wahl des besten Systems. Auch eines der neuen „Vulkan“-Torpedoboots erhält bekanntlich Turbinen. Vom Turbinen-Panzerkreuzer bis zum Turbinen-Linienschiff ist nur noch ein Sprung, der kein Risiko in sich birgt. Die nächsten Jahre werden wohl die Entscheidung bringen, daß in Zukunft alle Kriegsschiffe Turbinen erhalten. Die Turbinenfrage ist gelöst, nicht stürmisch und experimentell, sondern durch gründliche praktische Erprobungen.

Verchiedene Nachrichten.
*— Die Gerüchte von dem baldigen Rücktritt des Staatssekretärs v. Tschirch sind durchaus begründet. Der Staatssekretär hat in der Tat den ersten Wunsch, von seinem Amt entbunden zu werden, und macht selbst kein Geht mehr daraus. Er fühlt sich den im Winter bevorstehenden parlamentarischen Aufgaben nicht hinreichend gewachsen, da es ihm an der rechnerischen Begabung mangelt.

Frankreich.
Zur holländischen Reise Kaiser Wilhelms.
Der Besuch, den Kaiser Wilhelm nach seiner englischen Reise in Holland abhalten will, macht in Paris den journalistischen Politiern viel Kopfzerbrechen. Lautier im „Figaro“ meint, daß auch dieser Besuch von dem Gedanken eingegeben sei, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liege. Rotterdam sei im Grunde schon ein deutscher Hafen, alle Banken dieser Stadt bis auf eine hingen von Deutschland ab. Deutschland brauche für seine Entwicklung einen holländischen und einen belgischen Hafen, und wenn es kein könne, auch noch Triest, um seine Macht über das Mittelmeer auszuweiten. In England betrachte man mit berechtigter Sorge die Fortschritte Deutschlands in den Niederlanden.
Dazu bemerkt mit Recht das Verl. Tageblatt: Lautier ist ein geistreicher Journalist, aber zu sehr Franzose, um irgendein Ereignis anders als vom rein französischen Standpunkt aus sehen zu können.

nen; er müßte sich sonst sagen, daß ein Widerspruch darin liegt, jeden Schritt des Kaisers von Deutschland mit Argwohn zu betrachten, während die vielen Reisen König Edwards zur Herstellung seiner Ententen immer nur als Zeugnisse für die Sicherung des europäischen Friedens betrachtet werden.

Minister und Gefängnisdirektor.
Eine sonderbare Begegnung hatte, wie dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, bei der Reise des Präsidenten Fallières in Villeneuve Minister Biquart. Unter den offiziellen Deputationen befanden sich auch der Direktor und die höheren Beamten der Strafanstalten; deren Führer wurde etwas verlegen, als er Biquart an der Seite des Präsidenten erblickte. Denn als beide sich zum letztenmal gesehen hatten, war Biquart im Gefängnis de la Santé während der Dreyfus-Affäre interniert, und Herr Girard, der damals Unterdirektor dieser Anstalt war, hatte über den gefährlichen Mann zu wachen gehabt. Inzwischen haben beide Karriere gemacht. Biquart ist Minister, Girard Direktor des Gefängnisses von Caynes geworden. Der für Herrn Girard peinliche Situation machte Biquart ein Ende, indem er selbst seinen früheren Zerberus dem Präsidenten vorstellte und ihm das Zeugnis gab, daß er sich seiner als eines pflichtgetreuen Beamten erinnere.

Großbritannien.
Herr Labouchere über die „Nobility“.
Wie bekannt, hält der Engländer die „Nobility“ seines Landes für den am höchsten stehenden, „ebsten Adel“ der ganzen Welt. Herr Labouchere hält es nun im Hinblick auf die von den Liberalen und Radikalen in Anregung gebrachte Reform des Oberhauses für angemessen, über diesen Punkt aufzuklären. Er schreibt in der Truth:
„Die Leute unseres Königreichs sind nicht klug im Denken, und es widerspricht ihnen, ihre Institutionen von einem streng logischen Standpunkte aus zu prüfen. Sie haben eine erbliche Kammer nur, weil sie daran gewöhnt sind, und nehmen sich nur selten, wenn überhaupt, die Mühe, zu untersuchen, welcher Art der Ursprung der persönlichen Rechte auf einen Sitz im Hause der Lords war. Es kommt ihnen nicht zum Bewußtsein, daß ein großer Teil der Pairswürden, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben, unter Umständen verfallen worden sind, die in unsern Sagen anzuerkennen niemand wagen würde, und daß diese erblichen Ehren tatsächlich in Schande wurzeln.“

Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß die stark überwiegende Mehrzahl der erblichen Pairswürden in ihrem Ursprung nicht mit Ehre, sondern mit Schande erworben ist. Nur einige Beispiele zum Beweise dieser Behauptung. Großbritannien, das die Stuart-Dynastie vertrieb, hat für mehr als zwei Jahrhunderte, nach der Ausweisung der legitimen Herrscher der Stuart-Linie, die Herrschaft ihrer illegitimen Nachkommen im Hause der Lords gebildet. Die ersten Herzöge von Grafton, Richmond, St. Albans und Buccleuch waren die unehelichen Söhne Karls II. Sie wurden zur Pairswürde erhoben im Alter von neun, drei, sechs und vierzehn Jahren — nicht ihrer Verdienste wegen und ihres angeborenen Adels, sondern der Schmach ihrer Geburt wegen. Es ist kein Geheimnis, daß der erste Herzog von Marlborough seine Laufbahn in erster Linie dem Umstand zu danken hatte, daß seine Schwester Arabella sich von Jakob II. hatte verführen lassen. Der erste Carl von Orkney wurde dafür zum Pair erhoben, daß er die Maitresse Jakob II. heiratete, als dieser ihrer überdrüssig geworden war. Der erste Marquis von Coningham erhielt das Marquisat in Anerkennung des Verdienstes, daß er seine Frau Georg IV. als Maitresse überließ, die dann den größten Einfluß auf ihn übte. Einer der ersten Akte Wilhelms IV. nach seiner Thronbesteigung war, den ältesten seiner unehelichen, seinem Verhältnis mit Frau Jordan entprossenen unehelichen Söhne als Carl von Munster in den Pairstand zu erheben. Die Liste solcher Verleihungen der Pairswürde ließe sich sehr beträchtlich erweitern, und es wäre interessant eine Antwort auf die Frage zu erhalten: Welches moralische Anrecht haben die Nachkömmlinge dieser Männer auf Grund ihrer Geburt, die „Revisoren“ der Gesetzgebung durch das Volk für das Volk und die Ausleger des Willens der Nation zu sein?“

Labouchere geht dann von den Pairs, die ihre Würde den Auszeichnungen der Könige zu danken haben, auf die Nachkommen der Pairs über, die als Hofgünstlinge oder durch Kauf und Vererbung diese Würde erlangten — eine Gespinnsterei, die sich bis in unsere Zeit hineinzieht und über die er noch mehr zu sagen verpricht.

Luftschiffahrt.
Mit dem lenkbaren Militärballon „Nulli Secundus“ soll, der Daily Mail zufolge, eine Fahrt von Farnborough nach Windsor ausgeführt werden, wenn Kaiser Wilhelm als Gast in dem königlichen Schloß weilt. Das Luftschiff soll dem Herrscher dort vorgeführt werden. Es soll um das Schloß kreisen, sich langsam in den Park herablassen und nach der Besichtigung durch die königlichen Herrschaften wieder aufsteigen und nach Farnborough zurückfliegen.

Amerika.
Die verderblichen Schnäpse.
Die amerikanische Politik ist reich an humoristischen Zwischenfällen. Selten ist einer ergötzlicher gewesen und mehr von den Zeitungs-Humoristen und Karikaturisten ausgeschlachtet worden als „Das Geheimnis der 40 Cocktails“, wie eine Affäre jetzt genannt wird, in der Vizepräsident Fairbanks gegen seinen Willen die Hauptrolle spielt.

Ein Cocktail ist ein Getränk, dessen Grundlage Whisky ist, und dem Absinth, Wermuth und Zitronensaft zugefügt ist. Herr Fairbanks, ein entschiedener Temperenzler, hatte nun kürzlich, so wird der Jeff. Jig. aus Newyork geschrieben, in seinem Heim in Indianapolis den Präsidenten zum Besuch, dem er ein größeres Essen gab. Einige Tage darauf brachte ein methodistisches Wochenblatt die „sensationale Nachricht“, bei dieser Mahlzeit seien nicht weniger als 40 Cocktails getrunken worden. Nun ist Herr Fairbanks Kandidat für die Präsidenten-Nomination und als Vorstufe dafür möchte er gerne in seinem Heimatstaat zum Landesbelegierten zur Generallandtagung der Methodistischen gewählt werden. Es würde ihm dies ein großes Prestige in den Reihen der Frommen geben und, wie er glaubt, seinen Präsidentschafts-„Boom“ erheblich fördern. Seine Gegner in der Kirche stürzten sich nun begierig auf die Geschichte von den 40 Cocktails. Die Aussagen der Methodistischen verbieten es den Mitgliedern, geistige Getränke zu genießen, auch werden, wie es in den Satzungen heißt, diejenigen, die wirklich „im Lichte wandeln“, ihren Nebenmenschen keine alkoholischen Getränke verabreichen. Kein Wunder, daß bald von Herrn Fairbanks Freunde festgestellt wurde, er habe seinen von den Cocktails angerührt. Einer von ihnen, der recht übel beraten war, fügte noch hinzu, der Vizepräsident habe seinen Cocktail sogar zwei anderen Herren, die begehrlige Blicke darauf gemorfen hätten, abgegeben. Das machte nun die Sache nicht besser, und wurde auch demeritirt; aber bestehen blieb die Tatsache, daß im Hause einer großen Temperenzleuchte wirklich 40 Cocktails „verkonsumiert“ worden waren. Dann schob man alle Schuld auf den Traiteur, der das Essen serviert hatte, aber dieser sagte, er habe eine Telephonorder für diese „Drinks“ bekommen, sie seien bezahlt worden und damit sei für ihn die Sache erledigt. Bisherige Tage nun sprengte ein Bischof als Verteidiger des Herrn Fairbanks in die Arena; er meinte, Herr Roosevelt selbst habe den Auftrag für die mehrerwähnten 40 Cocktails gegeben. Prompt aber kam aus dem Weißen Hause ein Dementi, nicht wegen der Cocktails, denn Herr Roosevelt schämt sich nicht, solche öffentlich zu trinken, sondern weil man ihn im Verdacht hatte, zu geben die einfachsten Gebote der guten Sitte zu handeln. Herr Loeb, der Privatsekretär des Präsidenten, erklärte nämlich, Herr Roosevelt habe nicht die Gewohnheit, in Häusern, wo er Gast sei, das Menu zusammenzustellen oder die „Drinks“ zu bestimmen.

Das Cocktail-Geschehen ist also noch nicht gelöst, vorläufig bleiben die berühmten Bierzig aber an Herrn Fairbanks hängen.

Sofales.
j. Der Chef der 4. Infanterie-Division Generalleutnant Schlinshy traf heute morgen mit seinem Adjutanten in Riga ein.
x. Eine Unterredung mit einem Leader der lettischen Progressisten hat ein Mitarbeiter der Rikta Blahma gehabt. Nach der Meinung des Lesers sollen, infolge der direkten Wahlen, die Wahlausichten der hiesigen Progressisten keine schlechten sein. Das Wahlergebnis wenigstens in der zweiten Rigaschen Kurie könne den „ultra-nationalen Deutschen“ eine unliebsame Ueber-raschung bereiten. Ueber die Wahlsancen der hiesigen Parteien soll der Leader sich folgendermaßen geäußert haben: „Von den lettischen Parteien hat die meisten Hoffnungen auf einen Sieg zweifellos die demokratische Partei, zu der eine große Zahl der lettischen Wähler gehört. Leiber aber wollen die lettischen Demokraten als ihren Kandidaten einen Mann aufstellen, der zwar sehr populär ist, aber aber nicht ganz allen gesetzlichen Anforderungen entspricht. (Es scheint der ausgesessene Rechtsanwalt Arved Berg gemeint zu sein. Der Referent.) Der ungenügende Wahlsieg dieses Mannes kann dazu führen, daß die lettischen Demokraten im entscheidenden Moment ohne einen Kandidaten bleiben. — Die russischen progressiven Wähler fühlen sich so sicher, daß sie mit keiner anderen Partei ein Wahllokal eingehen wollen.“

Die russischen und jüdischen Kadetten haben, der Rigas Anweise zufolge, definitiv als ihren Kandidaten für die zweite Kurie den Oberlehrer Der n aufgestellt. Sie führen jetzt Unterhandlungen mit den radikal Wählern der anderen Nationen, um sie für die Kandidatur Demis zu gewinnen. — Nach uns zugegangenen Nachrichten herrscht unter den lettischen Demokraten eine große Gleichgültigkeit den Wahlen gegenüber. Man spricht auch von einer Spaltung unter den lettischen Demokraten.

Mordankfall. Gestern, um 3 Uhr nachmittags, ging der im Schulmann-Gefinde unter Binkenhof wohnhafte Diktelsche Bauer Jahn Walfit durch den Bleiskobalischen Wald und wurde hier aus Rache von 6 Menschen überfallen, von denen einer ihm mit einem Messer drei lebensgefährliche Stiche in den Rücken versetzte. Der Verwundete wurde im Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe ins Städtischen Krankenhaus geschafft. Vier von den Raufbolden, die Walfit überfallen haben, konnten verhaftet werden, nach den zwei anderen, die aus ihren Wohnungen verschwunden sind, wird gesucht.

Das Torpedoboot Nr. 119, das seit mehr als Jahresfrist auf der Werft von Lange und Sohn einer Remonte unterzogen wurde, ist nunmehr fertiggestellt und soll vom 25. September ab durch eine besondere Empfangs-Kommission einer Prüfung unterzogen werden.

Die neue lettische Zeitung „Rikta Blahma“ ist am Sonnabend zum erstenmal erschienen. Als Herausgeber und Redakteur zeichnet S. B. Kalwe. Gedruckt wird das Blatt in der Buchdruckerei von G. Dubberg.

Ueber eine Kriegstrophäe von 1855 berichtet der „Herold“: Als im Krimkriege 1855 nach tapferer Verteidigung des Malakow-Bürgels Sewastopol von den vereinigten Gegnern besetzt wurde, gelangte in die Hände der Engländer unter anderem ein russisches Geißelbild. Es wurde nach London gebracht und ist nunmehr vor einigen Tagen durch die russischen Behörden in London wieder nach Rußland zurückgeschickt worden und in Riga eingetroffen. Das augenscheinlich wertvolle Bild, das für circa 90,000 Rub. versichert war, sollte anfänglich veräußert werden, und erst nach einigem Parlamentieren gelang es der russischen Geißelheit dieses Zeichen einer längst verfloßenen Zeit sollfrei in Empfang zu nehmen.

Vom Herrn Rüd. Gefängnisinspektor geht uns folgende Zuschrift zu:
Ich wende mich an die Einwohner Rigas mit der inländischen Bitte, Bücher beliebigen Inhalts und in beliebiger Sprache, die sie nicht mehr benutzen, sowie alte Journale zum Besten der Arretanten der Rigaschen Gefängnisse zu opfern. Bücher nicht entsprechenden Inhalts werden verkauft und das Geld wird zu Einbänden und zur Vervollständigung der Bibliothek verwendet. Spenden zum Besten der Bibliothek werden mit gleicher Dankbarkeit empfangen werden. Ein Bericht über den Eingang von Spenden wird monatlich in den örtlichen Zeitungen veröffentlicht werden.

Missionsgottesdienste. Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß in diesem Winter regelmäßig jeden Mittwoch um 7/8 Uhr abends in der St. Jakobus Kirche Missionsstunden stattfinden werden. — Die erste Stunde wird Mittwoch, den 26. September Herr Pastor Schabert halten und eine Uebersicht über die Missionsarbeit in Afrika geben.

Gochschulnachrichten. Wie wir hören, hat Herr Professor Dr. P. Walben den an ihn erlangenen Ruf nach Petersburg abgelehnt, so daß dieser in seinem Fach eine Kapazität bildende Gelehrte unserem Polytechnium erhalten bleibt.
Dr. Alfred Stieda, Privatdozent für Chirurgie an der Albertina und Oberarzt an der Chirurgischen Universitätsklinik zu Königsberg, ist, wie wir vernehmen, der Professorsittel verlassen worden. Professor Alfred Stieda steht im 38. Lebensjahre und ist ein Sohn des gegenwärtig in Königsberg, früher lange Jahre in Dorpat tätigen Professors Ludwig Stieda.

An die Frauen Rigas.
Eine fürchterliche Flut verheert unser Land und zerstört die Gesundheit unserer Lieben, zertrümmert das Glück von Tausenden von Familien, und nach der Revolutionszeit schwillt diese Flut noch stärker an. Unser Land aber blutet aus tausend Wunden. Die Flut ist der Alkohol! der Schnaps, das Bier, der Wein! Was soll geschehen? Willst Du Klarheit, dann fasse, bitte, nicht die Alkoholfrage zunächst als persönliche Frage auf! Frage zunächst nicht, soll ich nicht mehr trinken dürfen, fasse die Alkoholfrage als eine soziale Frage auf, eine Frage von der größten Bedeutung für die gesamte Heimat und erkenne es all Deine Pflicht: auch ich muß an meinem Teil als dem schädigenden Wirken des Alkohols entgegenreten.

Den Kampf gegen den Volksfeind, den Alkohol kann nur die Gesellschaft aufnehmen, den werden den Ton in derselben bilden die Frauen, denn sie sind die Mütter der Kinder. Es gilt unsere Jugend gewinnen, damit unserer Heimat eine lichte Zukunft werde.

Vom Komitee der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung, aus dessen Mitte sich ein bleibender Verein für Volkswohl zu bilden im Begriffe ist, wurde Frau Prof. Selenius aus Helfingfors berufen, in Riga persönlich den Frauen und Kindern den Weg zu weisen, wie der völkertötende Alkohol zu bekämpfen ist.

Wer ist Frau Prof. Selenius? Ein Wort von ihr möge sie bekannt machen, sie sprach es auf dem Budapestter Antialkohol-Kongress 1905 nach langer fruchtloser Debatte: „Wissen Sie, was wir in unserem armen kleinen ungebildeten Finnland gemacht? Wir dachten uns: warten wir auf den Lehrer, warten wir auf den Minister, warten wir auf den Doktor, so ist uns nicht zu helfen. Wir warten nicht. Wir gehen selbst an die Arbeit; wir sehen, schon sterben uns die Kinder; wir müssen beginnen und so taten wir es.“ — Ja, sie haben es getan und Frau Prof. Selenius war eine von denen, die gut die Kampfesarbeit geleitet; das arme vertrunkene Finnland ist heute nicht mehr wiederzuerkennen.

Nun hat diese hochgemute Dame die Freundlichkeit, zu uns zu kommen. Sie wird vom 3. Oktober an Vorträge in der St. Johannisgilde und im Saale des Gewerbevereins halten, sie will auch einige Musterstunden für Lehrende und Lernende halten und uns Mut machen, den Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols zu beginnen.

Eintrittskarten zu den Vorträgen zur Deckung der Kosten sollen zu 20 Kopelen ausgegeben werden; alles Nähere wird seinerzeit bekanntgegeben werden. Heute nur das Folgende: Eintrittskarten zu den Musterstunden werden 10 Kop. kosten. Ferner werden alle Schulvorstände gebeten, aus jeder Schule je zwei Kinder, die die deutsche Sprache verstehen (Frau Professor Selenius kennt von unseren Landesproben nur die deutsche), zu den Schulstunden schriftlich oder mündlich anzumelden: große Sandstraße Nr. 11, 1 Treppe hoch, von 11—3 Uhr, woselbst den betreffenden Kindern Gratiseintrittskarten ausgehändigt werden sollen.

Und nun, ihr Frauen, kommt! Werdet warm zum Kampf um das Wohl unserer Kinder, unseres Hauses, unserer Heimat.
Im Auftrage:
Pastor Oskar Schabert.

Ueber eine Kriegstrophäe von 1855 berichtet der „Herold“: Als im Krimkriege 1855 nach tapferer Verteidigung des Malakow-Bürgels Sewastopol von den vereinigten Gegnern besetzt wurde, gelangte in die Hände der Engländer unter anderem ein russisches Geißelbild. Es wurde nach London gebracht und ist nunmehr vor einigen Tagen durch die russischen Behörden in London wieder nach Rußland zurückgeschickt worden und in Riga eingetroffen. Das augenscheinlich wertvolle Bild, das für circa 90,000 Rub. versichert war, sollte anfänglich veräußert werden, und erst nach einigem Parlamentieren gelang es der russischen Geißelheit dieses Zeichen einer längst verfloßenen Zeit sollfrei in Empfang zu nehmen.

Vom Herrn Rüd. Gefängnisinspektor geht uns folgende Zuschrift zu:
Ich wende mich an die Einwohner Rigas mit der inländischen Bitte, Bücher beliebigen Inhalts und in beliebiger Sprache, die sie nicht mehr benutzen, sowie alte Journale zum Besten der Arretanten der Rigaschen Gefängnisse zu opfern. Bücher nicht entsprechenden Inhalts werden verkauft und das Geld wird zu Einbänden und zur Vervollständigung der Bibliothek verwendet. Spenden zum Besten der Bibliothek werden mit gleicher Dankbarkeit empfangen werden. Ein Bericht über den Eingang von Spenden wird monatlich in den örtlichen Zeitungen veröffentlicht werden.

Missionsgottesdienste. Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß in diesem Winter regelmäßig jeden Mittwoch um 7/8 Uhr abends in der St. Jakobus Kirche Missionsstunden stattfinden werden. — Die erste Stunde wird Mittwoch, den 26. September Herr Pastor Schabert halten und eine Uebersicht über die Missionsarbeit in Afrika geben.

Gochschulnachrichten. Wie wir hören, hat Herr Professor Dr. P. Walben den an ihn erlangenen Ruf nach Petersburg abgelehnt, so daß dieser in seinem Fach eine Kapazität bildende Gelehrte unserem Polytechnium erhalten bleibt.
Dr. Alfred Stieda, Privatdozent für Chirurgie an der Albertina und Oberarzt an der Chirurgischen Universitätsklinik zu Königsberg, ist, wie wir vernehmen, der Professorsittel verlassen worden. Professor Alfred Stieda steht im 38. Lebensjahre und ist ein Sohn des gegenwärtig in Königsberg, früher lange Jahre in Dorpat tätigen Professors Ludwig Stieda.

An die Frauen Rigas.
Eine fürchterliche Flut verheert unser Land und zerstört die Gesundheit unserer Lieben, zertrümmert das Glück von Tausenden von Familien, und nach der Revolutionszeit schwillt diese Flut noch stärker an. Unser Land aber blutet aus tausend Wunden. Die Flut ist der Alkohol! der Schnaps, das Bier, der Wein! Was soll geschehen? Willst Du Klarheit, dann fasse, bitte, nicht die Alkoholfrage zunächst als persönliche Frage auf! Frage zunächst nicht, soll ich nicht mehr trinken dürfen, fasse die Alkoholfrage als eine soziale Frage auf, eine Frage von der größten Bedeutung für die gesamte Heimat und erkenne es all Deine Pflicht: auch ich muß an meinem Teil als dem schädigenden Wirken des Alkohols entgegenreten.

Den Kampf gegen den Volksfeind, den Alkohol kann nur die Gesellschaft aufnehmen, den werden den Ton in derselben bilden die Frauen, denn sie sind die Mütter der Kinder. Es gilt unsere Jugend gewinnen, damit unserer Heimat eine lichte Zukunft werde.

Vom Komitee der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung, aus dessen Mitte sich ein bleibender Verein für Volkswohl zu bilden im Begriffe ist, wurde Frau Prof. Selenius aus Helfingfors berufen, in Riga persönlich den Frauen und Kindern den Weg zu weisen, wie der völkertötende Alkohol zu bekämpfen ist.

Wer ist Frau Prof. Selenius? Ein Wort von ihr möge sie bekannt machen, sie sprach es auf dem Budapestter Antialkohol-Kongress 1905 nach langer fruchtloser Debatte: „Wissen Sie, was wir in unserem armen kleinen ungebildeten Finnland gemacht? Wir dachten uns: warten wir auf den Lehrer, warten wir auf den Minister, warten wir auf den Doktor, so ist uns nicht zu helfen. Wir warten nicht. Wir gehen selbst an die Arbeit; wir sehen, schon sterben uns die Kinder; wir müssen beginnen und so taten wir es.“ — Ja, sie haben es getan und Frau Prof. Selenius war eine von denen, die gut die Kampfesarbeit geleitet; das arme vertrunkene Finnland ist heute nicht mehr wiederzuerkennen.

Nun hat diese hochgemute Dame die Freundlichkeit, zu uns zu kommen. Sie wird vom 3. Oktober an Vorträge in der St. Johannisgilde und im Saale des Gewerbevereins halten, sie will auch einige Musterstunden für Lehrende und Lernende halten und uns Mut machen, den Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols zu beginnen.

Eintrittskarten zu den Vorträgen zur Deckung der Kosten sollen zu 20 Kopelen ausgegeben werden; alles Nähere wird seinerzeit bekanntgegeben werden. Heute nur das Folgende: Eintrittskarten zu den Musterstunden werden 10 Kop. kosten. Ferner werden alle Schulvorstände gebeten, aus jeder Schule je zwei Kinder, die die deutsche Sprache verstehen (Frau Professor Selenius kennt von unseren Landesproben nur die deutsche), zu den Schulstunden schriftlich oder mündlich anzumelden: große Sandstraße Nr. 11, 1 Treppe hoch, von 11—3 Uhr, woselbst den betreffenden Kindern Gratiseintrittskarten ausgehändigt werden sollen.

Und nun, ihr Frauen, kommt! Werdet warm zum Kampf um das Wohl unserer Kinder, unseres Hauses, unserer Heimat.
Im Auftrage:
Pastor Oskar Schabert.

Eintrittskarten zu den Vorträgen zur Deckung der Kosten sollen zu 20 Kopelen ausgegeben werden; alles Nähere wird seinerzeit bekanntgegeben werden. Heute nur das Folgende: Eintrittskarten zu den Musterstunden werden 10 Kop. kosten. Ferner werden alle Schulvorstände gebeten, aus jeder Schule je zwei Kinder, die die deutsche Sprache verstehen (Frau Professor Selenius kennt von unseren Landesproben nur die deutsche), zu den Schulstunden schriftlich oder mündlich anzumelden: große Sandstraße Nr. 11, 1 Treppe hoch, von 11—3 Uhr, woselbst den betreffenden Kindern Gratiseintrittskarten ausgehändigt werden sollen.

Und nun, ihr Frauen, kommt! Werdet warm zum Kampf um das Wohl unserer Kinder, unseres Hauses, unserer Heimat.
Im Auftrage:
Pastor Oskar Schabert.

Deutscher Verein. Schenkung. Der Ortsgruppe Riga sind heute von einer patriotischen Frau, die ungenannt bleiben will, für Schulzwecke 1000 Rbl. dargebracht worden.

Alle ehemaligen Schülerinnen der Vorschule der Fürstin Kieven, seit 1882, werden aufgefordert, Angaben ihrer Adressen und ihrer Beschäftigung bis zum 30. Oktober - Geburtstag der verstorbenen Fürstin - zur Jubiläumssfeier der Vorschule einzusenden und zwar an die Inspektorin der Mädchen-Gewerbeschule des Jungfrauenvereins zu Riga, Puschkinboulevard 6, III. 3.

Der diesjährige Vortragszyklus zum Festen des Vereins „Bethabara“ beginnt am 3. Oktober mit einem Vortrage des Herrn Pastors Stephany. Sein Thema lautet „Eid-Weineid-kein Eid“.

Die Vorträge werden, wie schon seit Jahren, in der Aula der Stadt-Realschule, Nikolai boulevard, Mittwochs von 7-8 Uhr abends stattfinden. Einlaßkarten à 50 Kop. abends an der Kasse.

Der bevorstehende Zyklus soll 11 Abende umfassen und neben mehreren höchst interessanten Vorträgen über die verschiedenartigsten Themata auch einen Lichtbilderabend, Rezitationen mit und ohne musikalische Begleitung, sowie einen Liederabend bringen. Dieser letztere ist von einer in Riga sehr geschätzten und beliebten Sängerin übernommen worden, die ihre Kunst in lebenswürdigster Weise der guten Sache zur Verfügung stellt hat. - Im November wird Herr Oberpastor B. Wittrock aus Dorpat an zwei aufeinanderfolgenden Tagen einer Woche über ein sehr zeitgemäßes Thema sprechen, und zwar für Damen und Herren getrennt. - Wir beschränken uns heute auf diese vorläufige Anzeige und empfehlen die schätzenswerte Veranstaltung dem Interesse des Publikums. Alle weiteren Daten gelangen demnächst zur Veröffentlichung.

Gewerbeverein. Die Diskutierabend-Saison beginnt nächsten Donnerstag, den 27. September. Auf diesem ersten Abend wird Herr Dozent Dr. Guido Schneider einen mit Demonstrationen verbundenen Vortrag halten, der betitelt ist: „Der Mal und seine Wanderungen in die Tiefen des Ozeans“. Da hier ein interessanter und bisher sehr geheimnisvoller Vorgang im Leben des Meeres wissenschaftlich aufgeklärt werden soll, seien die Diskutierabend-Besucher auf diesen Abend besonders aufmerksam gemacht.

Stadttheater. Dienstag gelangt „Die lustige Witwe“ zum 28. Mal zur Aufführung. Mittwoch Ab. B. 7, wird Bizets neuinstudierte „Carmen“ mit Fräulein Wilma Schildröfer in der Titelrolle wiederholt. Donnerstag - Ab. A. 9 - findet eine Wiederholung von Sudermanns „Ehre“ statt, welche am letzten Donnerstag sich einer ganz außerordentlich warmen Aufnahme zu erfreuen hatte. Diese Vorstellung wird bei ermäßigten Preisen in Szene gehn. Die für Freitag angelegte Aufführung von Wagners „Rienzi“ muß technischer Schwierigkeiten halber noch um einige Tage verschoben werden; statt dessen gelangt Tschikowskis „Eugen Onegin“ zur Aufführung.

Konzert. Morgen, den 25. September, um 8 1/2 Uhr abends, wird ein Konzert des Tenoristen P. Sachs, Studenten der Musik-Akademie zu Rom, im Saale der Schwarzhäupter stattfinden. Am Konzerte werden sich beteiligen die Pianistin Fräulein A. Djerwe und der Cellist Herr Bogelmann. Fräulein A. Djerwe hat sich vor kurzem in Riga als Klavierlehrerin niedergelassen. Sie wird die Ballade Op. 23 von Chopin und „Soitta“ von Tschikowsky, Herr Bogelmann „Gedenken“ von Popper und „Capriccio“ von Golttermann vortragen. Die Begleitung wird Herr B. Kreewin ausführen.

Lichtbilder = Vortrag. Der geistige Vortrag des Herr Jordan über Land und Leute in Japan erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Publikum den Vorträgen der unvergleichlich schönen, originaljapanischen Lichtbilder, sowie dem Vortrage, der dieses Mal besonders das Geistesleben und Bildungswesen der Japaner beleuchtete.

An Beispielen legte der Vortragende dar, daß der Japaner großes, sehr großes Talent besitze, aber weniger Genie und Originalität, als der Europäer. Neben den technischen Fähigkeiten sei ihr Sprachtalent zu bewundern, das es den japanischen Studenten ermögliche, Vorlesungen in deutscher Sprache zu hören.

Das japanische Schulwesen sei heutzutage, soweit es staatlich sei, auf deutsche Grundlage gestellt. Die japanischen Lehrer haben meistens in Deutschland studiert und 10-12 deutsche Professoren haben in den letzten Jahren befristet an der medizinischen Abteilung der Universität in Tokio unterrichtet.

Der Vortrag fand großen Beifall. Herr Jordan hat sich entschlossen, am nächsten Sonntag noch einen Vortrag zu veranstalten und zwar über die Schweiz, die er während eines 5-jährigen ununterbrochenen Aufenthaltes gründlich kennen gelernt hat.

Die den Vortrag illustrierenden Lichtbilder werden den von Schiller in seinem „Wilhelm Tell“ besungenen und an großartigen Naturschönheiten so reichen „Bierwaldstättersee“ vor Augen führen. Den zahlreichen alten und jungen Schillerfreunden sei dieser Vortrag wärmstens empfohlen.

Der Verkauf der Karten (60 und 40 Kop., Schüler die Hälfte) hat bei Herrn Buchhändler Maurach bereits begonnen.

Eingesandt. Livländische Kunsttöpferreien. Kreise, die Freude an heimischen Kunstgewerbe haben, seien auf die höchst eigenartigen Kunsttöpfereien eines einheimischen Künstlers, Herrn Ansis Cirulis aufmerksam gemacht, welcher einige seiner Sachen bereits im vorigen Sommer in Riga zur Ausstellung brachte.

Eine hübsche Kollektion seiner neuesten Arbeiten, ist neben einer größeren Auswahl in seiner Wohnung, gegenwärtig in einem der Schaufenster des Kaufhauses J. Jaksch u. Ko. am Rathausplatz ausgestellt. Diese Arbeiten zeigen eine hohe Stufe künstlerischer Entwicklung und lassen erkennen, daß er die Technik der Behandlung des schwierigen Materials vollkommen beherrscht. Mit großem Geschick verwendet der Künstler alt-lettische Motive für die Schmückung seiner Vasen, Kannen usw. und gibt diesen Stücken durch wunderbare Abstimmung von Form, Glasuren und Farbe einen hohen künstlerischen und dekorativen Wert. Jedes Stück ist Original, da es nur einmal vom Künstler hergestellt und mit seinem Namen gezeichnet wird.

Da die Sachen verhältnismäßig sehr billig sind, es gibt Sachen auch unter einem Rubel, wird man gut tun, sich bei Zeiten dieses oder jenes Stück zu sichern, umso mehr als Herr Cirulis die Sachen nicht gewerbmäßig, sondern nur in freien Stunden herstellt, für die nächste Zeit nicht in Livland wohnt und anderweitige Aufträge ihn verhindern, sich mit der Keramik zu beschäftigen. Die Erzeugnisse des Herrn Ansis Cirulis sind für hiesige wissenschaftliche Sammlungen gekauft worden und haben auch im Auslande auffallendes Interesse erregt.

Die kleine Düna wird von der Hagensberger Bucht an, bedeutend vertieft. Hier arbeitet ein Digger, der die Arbeiten bis zur Zementfabrik fortsetzen wird, um größeren Schiffen die Bewegung in der Bucht zu ermöglichen.

Dem Bugfiederdampfer „Solid“ gelang es dieser Tage dem dänischen Dampfer „Antwerpen“ Hilfe zu leisten, der in dunkler Nacht, von Mühlen graben auslaufend, mit der Schraube in einem Stahlgang hängen geblieben war. Der Taucher des „Solid“ befreite das Schiff nach angestrengter Arbeit aus seiner Lage.

Der Dampfer „Sedina“, der am Sonnabend, von hier mit Passagieren und Gütern nach Stekin ausging, ist, telegraphischer Nachricht zufolge, heute um 5 Uhr - Min. morgens wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

Zum öffentlichen Meistbot gelangen im Bezirksgericht am 22. März 1908, um 10 Uhr vorm., nachstehende Immobilien:

- 1) Das dem Edelmann Josef Franz Golyzko-Zwizto gehörige, im 1. Qu. des 1. Moskauer Stadteils, an der Park-Strasse Pol. Nr. 160 (Gruppe 5 Nr. 9) belegene Immobilien;
2) Das dem Bauern Jakob Hofmann gehörige, im Patrimonialgebiet dieses der Düna in Rinkenof, auf dem Lagerplatz, in der Börsenstraße sub Pol. Nr. 96 (Gruppe 75 Nr. 89) belegene Immobilien;
3) Das dem Franz Witenjewitsch Sobrowski gehörige, im 1. Qu. des 2. Moskauer Stadteils, an der Ecke der Stern- und Laboratorienstraße, sub Pol. Nr. 550 (Gruppe 36 Nr. 55) belegene Immobilien;
4) Das dem Victor Goldenberg gehörige, im 3. Qu. des Petersburger Stadteils, an der Dorpat-Strasse, sub Pol. Nr. 241, 266, 297 (Gruppe 22 Nr. 83) belegene Immobilien;
5) Das der Sarah Springensfeldt gehörige, im 2. Qu. des Petersburger Stadteils, an der Alexanderstraße, sub Pol. Nr. 304 (Gruppe 20 Nr. 92) belegene Immobilien.
Konzeptionserteilungen. Kom Herr Hofmann ist gefastet worden: 1) dem Zahn R o b e, in der Marienstraße Nr. 71 eine Buchhandlung zu eröffnen und auch einen Verkauf von Ansichtspostkarten zu bewerkstelligen; 2) dem Peter K a i r a n, seine Buchhandlung aus der Paulusstraße Nr. 1 in die Wahlenstraße Nr. 92 überzuführen.

Rigaer Trabrennen.

Der 15. Tag verlief ohne besondere Ueberraschungen. Das Publikum war trotz der regnerischen Witterung zahlreich erschienen. Am Ende wurden mehrere Quoten gezahlt, von denen die höchste Worscheita mit 407 Rubel brachte. Die Bahn war schwer.

- Programm und Resultate:
1) Rekord-Ganditap 2 v. 3. Start 2.43. Preis 300 Rubel. Wolsnja (751) 2.42 1/2, 2.44 1/4, 1; Rodeja (761) 2.43 1/4, 2.46, 2; Dikarobeta (762) dist., dist., 3. Sieg 38, 17. Platz (13, 13), (11, 12).
2) Ganditap III. Gruppe 1 v. 2. Preis 200 Rubel. Ufor (745) 2.47 1/4, 2.49, 1; Njabe (745) 2.50 1/2, 2.48 1/4, 2, 3; Bogatich (749) 2.48 1/4, 2.54 1/4, 2, 3; Dikarobeta (747) 2.51 1/2, 2.57 1/4, 0; Skatinka (747) dist., 2.53 1/4, 0. Sieg 27, 15b. Platz (17, 81), (28, 13).
3) Ganditap II. Gruppe 1 v. 2. Preis 250 Rubel. Njuba (745) 2.34 1/4, 2.42, 1; Kawera (745) 2.37 1/2, 2.42 1/4, 2; Baiduga (751) 2.40 1/4, 2.45 1/4, 3; Kitchinow (745) 2.46 1/2, 2.44 1/2, 0. Sieg 18, 17. Platz (14, 16), (12, 11).
4) Rekord-Ganditap 2 v. 3. Start 2.34. Preis 350 Rubel. Amerikanka (761) 2.40 1/4, dist., 2.43 1/4, 1; Worscheita (752) 2.56 1/2, 2.44 1/2, 2.45, 2; Nagrada (755) 2.41 1/4, 2.44 1/4, 3; Eva (753) 2.49 1/4, 2.49 1/2, 2.47, 4; Smelichat (750) 2.53 1/2, 2.49 1/4, 2.49 1/2, 0. Sieg 26, 40, 22. Platz (12, 12), (86, 14), (12, 11).
5) Ganditap 2 v. 3. Preis 300 Rubel. Bojarinja (766) 2.54 1/4, 2.53 1/4, 1; Nagrom (798) 2.55, 2.53 1/4, 2; Rorkhmar (815) 3.03 1/4, 2.58 1/4, 3; Zigenof (780) 3.03 1/4, dist., 0. Sieg 42, 30. Platz (17, 13), (12, 10).
6) Ergänzung-Ganditap IV. Gruppe 1 v. 2. Preis 250 Rubel. Wpschija (747) 2.50 1/4, 2.53 1/4, 1; Bobarot (745) 2.55, 2.51, 2; Oriza (759) 2.54 1/4, 3.14 1/4, 3; Pulja (745) 3.15 1/4, 3.23 1/4, 0; Ugrota (745) 3.08 1/4, 2.59 1/4, 0; Eva (745) 2.57 1/2, dist., 0; Slobodtoi (755) 2.58 1/4, 2.57 1/2, 0. Sieg 104, 42. Platz (40, 33), (21, 17).

Berichtigung. In unserem Sonnabend-Referat über die Rede des Rechtsanwalts Baron Duellseem im Konseil beim Baltischen Generalgouverneur hat sich ein Versehen eingeschlagen. Von anderen Länder, in denen das Patronatsrecht noch herrscht, hat der Redner nicht Frankreich genannt, sondern er hat das linke Rheinufer und Westphalen als Gegenden bezeichnet, in denen das Patronatsrecht heute noch Geltung hat.

Verwundung. Am 22. September, um 9 Uhr abends, kam der 21 Jahre alte Drifische Bürger Wientij Karping, der auf Dampfern arbeitet, in der Bierbude an der Ambothenschen Straße Nr. 28 mit dort anwesenden Gästen in Streit, der in einen Kaufhandel ausartete. Dabei erhielt Karping einen Messerstich in den linken Schenkel und wurde im Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe ins Stadt-

Krankenhaus geschafft. Wer ihn verwundet, vermag Karping nicht anzugeben.

Pflichtiger Tod. In der Nacht auf den 23. September ist in seiner Wohnung in der Hospitalstraße Nr. 43 der 60 Jahre alte Rigaische Bürger Adam Jelis plötzlich verstorben. Die Leiche wurde zur Feststellung der Todesursache der Sektionskammer übergeben.

Vom Ertrinken gerettet. Am 22. Sept., um 10 Uhr abends, fiel der Bernaufsche Bürger Nikolai Pifow in berauschtem Zustande vom jenseitigen Dünaufer bei der Pontonbrücke ins Wasser, wurde aber von dem auf Posten stehenden Schußmann unter Beihilfe von Privatpersonen gerettet. Pifow wurde zunächst in die Rettungsanstalt und dann zur Ernüchterung in die Mitauer Stadtverwaltungsverwaltung geschafft.

Die Leiche eines unbekannt, etwa 23 Jahre alten Mannes wurde gestern bei Klüversholm von der Düna angespült. In der Tasche des Jaquets fand sich ein Paß auf den Namen Martin Gutmann. Die Leiche, an der Spuren gewaltsamen Todes nicht zu erkennen waren, wurde der Sektionskammer überliefert.

Kinderleiche. Am 22. September, um 1 Uhr nachmittags, wurde in der Düna beim Rühause die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. In den Lumpen, in die die Leiche gewickelt war, fand sich ein Stein. Die Leiche wurde der Sektionskammer übergeben.

Diebstahl. Am 22. September, um 7 Uhr abends, zeigte der Verwalter der in der großen Neustraße Nr. 24 belegenen Typographie des Baron Budberg, der Rigaische Bürger Klenert, an, daß vor einer halben Stunde, während der Ausreichung der Zeitung, aus einem neben der Typographie belegenen verschlossenen Verschlage ein großes Feuerlöschrohr im Werte von 100 Rbl., ein großes Binocle im Werte von 25 Rbl. und eine Damenjacke im Werte von 15 Rbl. gestohlen worden seien, die dem Inhaber der Typographie Baron Budberg gehörten. Es liegt der Verdacht vor, daß einer der Zeitungsträger diesen Diebstahl verübt habe.

Brandschäden. Am Sonnabend 3 1/2 Uhr nachmittags erfolgte eine Feuermeldung über einen Brand auf Altagen, und fast zu gleicher Zeit wurde ein Schuppenfeuer an der Revaler Straße gemeldet. Zur erstgenannten Brandstätte wurde eine Abteilung der Kommunalfeuerwehr, und zwei Kolonnen der Patrimonialfeuerwehr abdelegiert, welche denn auch den Brandherr, ein an der Grenzstraße Nr. 12 belegenes einstöckiges Wohngebäude von Berglind, in kurzer Zeit erreichten, das Gebäude indes, infolge des herrschenden Wassermangels nicht zu retten vermochten. Der nicht bedeutende Schaden ist von der Russischen Gesellschaft zu begleichen.

Der zweite Brand, in einer Scheune auf dem Grunde von Silbermann an der Revalerstraße Nr. 50, entstanden hatte bei Ankunft der Feuerwehr bereits sehr bedrohliche Dimensionen angenommen, da ein auf demselben Grunde befindliches Stallgebäude und auf dem Nachbargrunde von Schmidt an der Revalerstraße Nr. 52, zwei Scheunen und eine Tischlerwerkstatt in vollen Flammen standen. Bei Unterdrückung dieses ausgebreiteten Brandes arbeiteten zwei Abteilungen der Kommunalfeuerwehr mit zwei Dampfsprizen und zwei Hydranten-Schlauchleitungen zirka 2 1/2 Stunden. Die brandschädigten Objekte sind bei der II. Russischen Gesellschaft versichert.

In der vergangenen Nacht um 1 1/4 Uhr war in der Bäckerei von Donack, an der Sworowstraße Nr. 37, anscheinend infolge einer schadhaften Heizungsanlage eine Zwischenbede in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte dieses Feuer mittels einer kleinen Handspitze unterdrücken. Der verursachte Schaden entfällt auf die II. Russische Gesellschaft.

Heute um 1/2 Uhr mittags wurde die Feuerwehr zur Srenkstraße Nr. 51 berufen, woselbst auf dem Grunde von Kanter, eine Scheune, in welcher diverse Bodenwaren lagerten, in Brand geraten war. Das Feuer wurde vom Brandkommando des Petersburger Stadteils mit zwei Schlauchleitungen nach zirka 1/2stündiger Arbeit unterdrückt, jedoch ist die eine Hälfte der genannten Scheune wie auch das Dach eines Anbaues am angrenzenden Wohngebäude stark in Mitleidenschaft gezogen. Den Schaden hat die Wolga-Kompagnie zu tragen.

Brandschäden am Strande. Am Sonnabend um 8 Uhr abends brannte auf dem Grunde von Wobrach und Rohm an der Sontscharow-Straße Nr. 27 in Dubbeln ein bei der 1827er Compagnie versichertes Wohngebäude nieder.

Unbestellte Telegramme vom 22. und 23. September (Central-Post- und Telegraphenbureau). Wlensfeldt, Wlensberg. - Sud, Petersburg. - Deusch, Minsk. - Frey, Zula. - Benedig, Petersburg. - Bril, Mur. - Postlecke, Jurjew. - Schmidt, Charlestown, Engl. - Comptoir Reigels, Petersburg. - Leibson, Marinsk. - Ruchta, Petersburg.

Quittung.

Für den armen, kranken Klempner J. (siehe Nr. 118) gingen ein von E. P. 1 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 2 Rbl.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

Table with 2 columns: Location and Number of Persons. Includes Stadtheater am Abend (Die Räuber) 1283 Personen, Variete Olympia 169, Alcazar 113, Stadtheater am Tage (Die Raben) 1014 Personen, Stadtheater am Abend (Onegin) 1247, Letzliches Theater am Abend 950, Variete Olympia 246, Alcazar 103.

23. September.]

Table with 2 columns: Location and Number of Persons. Includes Stadtheater am Abend (Die Raben) 1014 Personen, Stadtheater am Abend (Onegin) 1247, Letzliches Theater am Abend 950, Variete Olympia 246, Alcazar 103.

Briefkasten.

Frau Camilla B. in Wilna. Die Meldungen von den Gussfischen Kurven werden in der Buchhandlung von Wschmafow, gr. Sandstraße Nr. 12 entgegengenommen. Dort erfahren Sie auch alles Nähere über den Preis und die Anzahl der Stunden.

Totenliste.

Wilhelm Wefers, 77 J., 16. (29.) IX., in Krefeld.

Kalendernotiz. Dienstag, den 25. Sept. - Franz. - Sonnenaufgang 6 Uhr 41 Min., - Untergang 5 Uhr 39 Min., Tageslänge 10 Std. 58 Min.

Wetternotiz, vom 24. September (7.) Oktober 9 Uhr Morgens + 12 Gr. R. Barometer 757 mm. Wind: S. Regen. 1/2 Uhr Nachm. + 12 Gr. R. Barometer 756 mm Wind: S. Regen.

Marktberichte.

Butterbericht

Table with 2 columns: Butter Type and Price. Includes Gypsbutter I Klasse 35-39 Kop. pro Pfund, II Klasse 31-33, III Klasse 27-30, Netto loco Riga, Pariser Butter (postfeuerterte) 35-40, Prima Schmandbutter 33-40, Fischbutter 32-36, Küchenbutter 25-30.

*) in Pfundstücken gepreßt.

Kopenhagener Butterbericht von Geymann & Co.

Kopenhagen, 3. Oktober (20. September). Das Komitee der Kopenhagener Großhändler-Sozietät notierte heute für dänische Butter 1. Klasse 100 Kronen pro 50 Kilogramm hier geliefert Nettopreis. Der für baltische Guts- und Meiereibutter bezahlte höchste Preis war 96 Kronen pro 50 Kilogramm gleich 40 1/2 Kop. pro Pfund russ. franco hier geliefert. Der Markt war diese Woche ruhiger. Die verschiedenen baltischen Marken, die wir zuletzt empfangen, erreichten 86 bis 96 Kronen, so daß wir zu 84 bis 94 Kronen Netto hier geliefert abrechnen können und empfehlen umgehende Sendungen. Andere russische (hauptsächlich sibirische) Butter erreichte 72 bis 87 Kronen. Zuführen dieser Woche: Aus Windau 5550 Fässer Butter, Aus Riga 160 Fässer Butter, 31 Risten Käse, 463 Risten Eier. Aus Libau 94 Risten Käse. Aus Hangö 80 Fässer Butter. Aus St. Petersburg 231 Fässer Butter, 771 Risten Eier. NB. 122 russische Pfund gleich 100 dänische Pfund; 100 russ. S. Rbl. gleich zirka 182 dän. Kr.

Handel, Verkehr und Industrie.

Der russische Finanzminister in Paris.

Der russische Finanzminister Kofomzew ist hier und hat gestern eine längere Unterredung mit Clemenceau. Einem „Aurore“-Mitarbeiter gegenüber, der ihn darüber befragte, blieb Kofomzew sehr zugeknöpft er sagte nur: „Die Gefährlichkeit der russischen Wirren ist in der französischen Presse ungeheurerlich übertrieben worden; die Pariser Blätter wählen ihre Vertreter in Rußland sehr schlecht, sie holen sich ihre Nachrichten nur bei den regierungsfeindlichen Parteien und geben nur aufregende Neuigkeiten, ohne sie nachzuprüfen. Besser unterrichtet, hätte die öffentliche Meinung Frankreichs begriffen, daß die Auflösung der Duma wohl begründet war und die Obstruktionspartei nicht die wirklichen Bestimmungen des russischen Volkes vertrat. Ueber die Zukunft und die Aussichten der dritten Duma befragt, antwortete Kofomzew kurz: „Ein Prophet bin ich nicht.“ Hierzu erhalten wir noch folgendes Telegramm:

Paris, 5. Oktober. (Eigenbericht). Ihr Korrespondent ist ermächtigt worden, die von den Berliner Zeitungen gebrachte Nachricht über eine angeblich bevorstehende Emission von 100.000.000 Rbl. russischer Schatzscheine unter Beteiligung der Pariser Banken aufs kategorische zu dementieren. In den Unterredungen, die der Finanzminister Kofomzew in Paris gehabt hat, ist nichts erwähnt worden, was auch nur den entferntesten Anlaß zum Auftauchen ähnlicher, vollständig erfundener Nachrichten hätte geben können. Kofomzew hatte seine Reise nach Paris lediglich in eigenen Familienangelegenheiten unternommen.

Bedürfnisse der sibirischen Meiereien und Exporteure.

Als der Dirigierende der Hauptverwaltung für Landorganisation und Ackerbau sich unlängst in Omsk aufhielt, ist von einer Gruppe dortiger Exporteure dem Fürsten Wajitschikow eine Denkschrift überreicht worden, welche die Bedürfnisse der Meiereien und Exporteure des Omsker Rayons behandelt. Diese Bedürfnisse werden von der Dorg.-Prom. Gaj. wie folgt zusammengefaßt: Die Exporteure, welche das Vorherrschen von Schmandbutter schlechter Qualität am östlichen Markte konstatieren, finden, daß die Ursache für diese Erscheinung in einer Reihe von Umständen und Bedingungen des Butterhandels und des Buttertransports zu suchen ist.

Vor allen Dingen macht sich ihrer Meinung nach ein Mangel an erfahrenen Instruktoren und Technikern des Meiereiwesens fühlbar, welche die Meiereien besuchen und ihn Weisungen für Herstellung eines Produkts von guter Qualität geben könnten.

Auch im Buttertransport sind bedeutende Mängel zu konstatieren. Die Butter, die per Dampfer nach Omsk angebracht wird, trifft dort meist in angewärmtem Zustande ein, wobei oft auch die Verpackung beschädigt ist. Nach Ankunft lagert dann die Butter in den meisten Fällen noch wochenlang bei der Dampferanfahrtsstelle auf dem Erdboden, und zwar bei einer Temperatur von 40 Grad, den glühenden Strahlen der Sonne ausgesetzt. Hierdurch verdirbt die Butter und verliert an Wert. Dieser Mißstand läßt sich nur durch Anlage besonderer Lageräume beseitigen, in denen die Butter bis zur Verladung per Eisenbahn aufbewahrt werden könnte.

Die auf den Eisenbahnen für Gewichtsverlust angenommene Norm von 2 Prozent hat zahlreiche Mißbräuche und systematische Diebstähle zur Folge. Darum erscheint es wünschenswert, daß diese Norm für den Sommer auf 1 1/2 Prozent reduziert und für den Winter ganz aufgehoben würde. Es darf nämlich nicht außer Acht gelassen werden,

das diese Norm für Gewichtverlust bei einer Ausfuhr von 3 Millionen Rub — 60,000 Rub ausmacht, die einen Wert von mindestens 700,000 Rubel repräsentieren.

Ferner muß für Erhebung der Gewerbesteuer von Butterhändlern und Exporteuren ein einheitlicher Modus eingeführt werden.

In Anbetracht der jährlichen Zunahme der Butterproduktion wäre es erforderlich, den Bestand an Eiswaggons rechtzeitig zu vergrößern, wenn auch nur um 100 Waggons.

Hinsichtlich des Vorschlages der Gesellschaft „Union“ in London, welche auf den Stationen Kurgan, Omsk und Ob Kühräume anlegen will, unter der Bedingung, daß die Butter eine gewisse Zeitlang in diesen Kühlräumen lagert, haben sich die Exporteure dahin ausgesprochen, daß diese Kühlhäuser für einige Partien Butter aus in der Nähe der Lager befindlichen Ortschaften von großem Nutzen sein können, daß aber die Lagerung für die meisten Partien unerwünscht ist, da Temperaturwechsel schädlich auf die Qualität der Butter zurückwirkt, und da ferner hierdurch der Kapitalumsatz verlangsamt wird und die auf der Ware lastenden Spesen sich steigern.

Außerdem ist von den Exporteuren in ihrer Denkschrift noch eine ganze Reihe anderer Fragen berührt worden. Schließlich bitten die Exporteure darum, beifügliche Klartexte aller dieser Fragen in Omsk in der Zeit vom 8. bis zum 12. Oktober einen Kongreß der Meiereibitzer und Exporteure Konstituenten einberufen zu dürfen.

Das Tarifkomitee hat in seiner Sitzung vom 12. September das Gesuch des Abwärtigen Komitees, die per Eisenbahn über Riga und Riga beförderten Güter von der Steuer von 1/2 Kop. pro Rub für die Düna-Brücke zu befreien, abgelehnt.

Elevator. Da der neue Hafen in Petersburg mit Exportgetreide überfüllt ist, soll dem Her. zufolge auf dessen Gebiet ein zweiter großer Elevator (1,600,000 Rub fassend) erbaut werden.

Zum russisch-deutschen Getreidehandel. Die außerordentlichen Schwierigkeiten in russischen Abhängigkeitsgeschäft und in der letzter Zeit durch die Nichterfüllung von Kontrakten seitens der russischen Händler dem deutschen Getreidehandel erwachsenden großen Verluste haben die Hamburger Getreideimporteure zu einem gemeinsamen Vorgehen veranlaßt, um eine Besserung der unzulässig gewordenen Zustände im Importgeschäft russischen Getreides herbeizuführen. Einer außerordentlichen Generalversammlung des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse soll ein Antrag unterbreitet werden, daß Maßnahmen getroffen werden, um eine größere Sicherheit sowohl in Bezug auf Kontrakte, wie auf Forderungen zu schaffen. Als geeignet dafür erachtet man die Errichtung deutscher Konsulate an den hauptsächlichsten in Betracht kommenden russischen Ausfuhrplätzen.

Daß die Mißstände hierdurch behoben werden, ist kaum anzunehmen.

Vom Warischauer Hopfenmarkt. Auch der Jahrmärktstag am 20. September wies keine Veränderung auf. Die Zufuhr lautet an. Der Hopfen trifft gegenwärtig in äußerst gutem Zustande ein, da die Witterung sehr günstig ist. Am Morgen befanden sich sehr bedeutende Mengen auf der Waage und harrten der Wertung, die übrigens sehr rasch von statten geht. Auch der Kauf geht glatt, erstreckt sich jedoch nur auf bessere Sortungen und Partien, in den diese Sortung die vorwiegende ist. Die Preise bleiben fast unverändert.

Eisenbahnwesen. Eine Regierungskommission beim Finanzministerium wird dieses Tage mit der Prüfung eines außerordentlich wichtigen Projektes einer Altai-Eisenbahn beginnen (siehe 200 Bericht), die eine Privatgesellschaft von der Halbstation Koksstom der Sibirischen Bahn (einige Meilen östlich von der Station 66) nach den Bogatscher Steinfeldgruben bauen will.

Zur Frage des Exports russischen Weizenmehls nach der Türkei hat der Konseil der russischen Industrie- und Handelsvereinigung dem Handelsminister und dem Minister des Äußeren eine Denkschrift zugehen lassen, die darüber hervorgerufen worden ist, daß die türkische Regierung insofern Steigerung der Zölle in der vorigen Woche — ohne hieron die Großmacht zu verständigen — den Weizenexport aufgehoben, den Zoll auf Weizenmehl dagegen hat bestehen lassen, während zu Anfang dieses Jahres der türkische Eingangszoll auf alle Waren mit Genehmigung der Großmächte, darunter auch Rußlands, von 8 auf 11 Pr. des Wertes erhöht worden ist. Wie es dem Konseil der Ind. u. H. V. zufolge, in der Denkschrift heißt, muß die obgenannte Maßnahme der türkischen Regierung den Ländern, die Weizenmehl nach der Türkei exportieren, schweren Schaden zufügen und dürfte insbesondere die russische Industrie schädigen. Infolgedessen bittet der Konseil der russischen Industrie- und Handelsvereinigung, daß der russische Konsul in Konstantinopel beauftragt werde, gegen die Maßnahme der türkischen Regierung zu protestieren und für den Fall der Aufhebung des Weizenzollens auch die Aufhebung des Zolles auf Weizenmehl durchzusetzen.

Tafelkater Früchte. Laut Angabe des Verkehrsministeriums sind in der Zeit vom 15. Juni bis zum 1. September 147 Waggons Tafelkater Früchte (ca. 70,000 Rub) auf unseren Eisenbahnen zur Beförderung gelangt. Die Früchte waren hauptsächlich für St. Petersburg und Moskau bestimmt.

Über die Reinkultur im Europäischen Rußland pro 1907 bringt die Zerg.-Prom. G. eine Zusammenstellung, welcher wir nachstehendes entnehmen: Wintertraps hat im ganzen Südwestgebiet, sowie in den Gouvernements Westsibirien, Cherson, Kiew, Podolien und Wolhynien eine unbefriedigende, stellenweise sogar schlechte Ernte ergeben und ist schließlich an einigen Ortschaften gleich allem übrigen Wintertraps vollständig umgekommen.

Die Reinkultur (Weinbau) wird in allen Gouvernements (geogen) von im allgemeinen unter mittel. Unbefriedigend war die Ernte im Südwestgebiet, in einem großen Teil der Industrie-gouvernements, ferner in Wjatska, einem Teil von Perm und Kajan und in einem großen Teil von Samara. Eine Mittelernte war in den Zentral-Asien-gouvernements zu verzeichnen. Gut war die Reinkultur im nördlichen Kaukasus, in den kleinrussischen Gouvernements und zum Teil im Nordwesten. In den übrigen Gouvernements war die Reinkultur im allgemeinen befriedigend.

Die Hanfsaaterteinte war im allgemeinen mittel. Im Haupt-Produktionsstraps, den kleinrussischen und den Zentral-Asien-gouvernements, war die Ernte gut oder über mittel. Unbefriedigend war die Ernte von Hanfsaat an einigen Ortschaften der Nicht-Schwarzseeregouvernements, während die Ernte in allen übrigen Gouvernements im allgemeinen befriedigend war.

die Ernte namentlich in Westsibirien und Samara und in den übrigen Gouvernements im allgemeinen befriedigend.

Die Fusion der Zellstoff-Fabrik Waldhof mit der Zellstoff-Fabrik Tiflis ist zu Stande gekommen. Die Zellstoff-Fabrik Tiflis erhält gegen ihre 5 Millionen Rubel betragendes Aktienkapital 5 Millionen Rubel jünger, für 1907 nicht vollbindendenberechtigter Zellstoff-Fabrik Waldhof-Aktien. Die Fusion erfolgt, weil die Zellstoff-Fabrik Waldhof über ihre Leistungsfähigkeit hinaus beschäftigt ist und deshalb neue Erweiterungen hätte vornehmen müssen.

Die Vereinigung der Schriftgießereibitzer Deutschlands beschloß, in Anbetracht der gestiegenen Metallpreise den früheren Zenerungszuschlag herabzusetzen, und zwar für Schriften von 40 auf 25 Pf., und für Messinglinien von 50 auf 30 Pf.

Altrussische Viehaußstellung. Den Vorr. Wobom. zufolge veranstaltet das Komitee der Petersburger Vieh- und Fleischbörse demnächst in Petersburg eine altrussische Ausstellung von Viehdieh, röhren und verarbeiteten Schlachtereiprodukten, Apparaten und Instrumenten, die beim Schlachten usw. Verwendung finden. Modellen und Zeichnungen von Waggons zum Viehtransport. Die Exposition werden von den Eisenbahnen nach dem allgemeinen Ausstellungsartikeln befördert werden.

Vom Stettiner Heringsmarkt. (Bericht der Firma E. F. Dahlke, Herings-Spezial-Geschäft.) Stettin, 6. Oktober. Zugeliefert wurden in dieser Woche mit den beiden Leitherr-Lorddampfern „Rorhstern“ und „Buda“, sowie mit Dampfer „Solne“ von Stettland und Dampfer „Anna“ von Peterhead und Aberdeen zusammen 15,260 To. und stellt sich somit der Total-Import bis heute auf 288,968 To. gegen 257,992 To. im Vorjahre und gegen 304,544 To. in 1905 bis zur gleichen Zeit. Hauptächlich in Crombrund-Brandsoll und ungeteilter Ware entwickelte sich ein größeres Geschäft, während die übrigen Sorten weniger gefragt waren.

Die Preise stellten sich für: Nordische Crombrund-Brandsoll 30; Crombrund-Brandsoll 26 1/2; Crombrund-Brandsoll 29; Crombrund-Brandsoll 26 1/2; Crombrund-Brandsoll 19 1/2; Südliche Crombrund-Brandsoll 26; Crombrund-Brandsoll 28; Crombrund-Brandsoll 26; Crombrund-Brandsoll 19; Brüll und Medium-Brandsoll 25 1/2; Matties 22 1/2.

Die Zufuhren in Holland stellten sich bis jetzt auf 392,986 Tons gegen 357,364 Tons im Vorjahre und gegen 290,852 Tons in 1905 bis zur gleichen Zeit. — Die Preise für Holland-heringe waren ziemlich unverändert. Aber fest und stellten sich für: Prima-Voll 28; Kleine-Voll 27; alles Steilpack in Schott. To.

Nordmeer-heringe, wozu nur Kleinigkeiten eintrafen bedangen: RR Kaufmanns 38; RR. Großmittel 30; R. Reelmittel 30; RR. Mittel 18/20; R. Kleinmittel 12/15; Baarheringe schottisch behandelt 14/15.

Schmälere Notierungen verstehen sich per Tonne unversteuert.

Stadttheater.

Blasiertes Vernünfteln, also etwas ganz Außer-musikalisches in Musik zu setzen, wie es Tschaikowsky mit dem Titelhelden seiner Oper „Eugen Onegin“ getan hat, ist und bleibt wohl eines der sonderbarsten Experimente, die zum Beweise der Charakterisierungsfähigkeit der Musik unternommen worden sind. Ein vollständiges Gelingen dieses Versuches ist ja ausgeschlossen, aber die musikalisch überaus geistreiche Art, wie Tschaikowsky dabei zu Werke geht, ist immerhin recht interessant, was in der Ausführung gestern von Herrn Hermanns wirksam dadurch bestätigt wurde, daß seine Betonungen, indem sie ganz dem Sinne der Textdichtung entsprachen, zugleich wie natürliche Ergebnisse der Orchestergedanken erschienen. Interessant war es dabei, wie die große Variationstimme des Sängers sich in die Gelassenheit bezugierenden Gesprächstones schickte und zugleich den elegischen Beiklang wahrte, durch den der Komponist die verhaltene Gefühlswelt der Dinge der Liebe zunächst nüchtern und abweisend philosophierenden Weltanschauer andeutet. Auch für die später sich immer stärker äußernde Lebhaftigkeit des Gefühls und für die daraus entstehende Glut einer ausichtslosen Leidenschaft fand der Sänger den flammenden Ausdruck; er fand ihn um so intensiver, als er nun zwischen durch die ganze bedeutende Kraft seiner Stimme, als Gegensatz zu fliehenden Zartheit, losbrechen lassen konnte. Mit der hier angedeuteten gesanglichen Entwicklung des problematischen Charakters korrespondierte vortrefflich die Darstellung des Künstlers, die als eine interessante schauspielerische Leistung für sich gelten könnte, wenn sie nicht ein Ergebnis derselben, dem eigensten Wesen der Aufgabe entnommenen Intentionen gewesen wäre, die auch den Gesang bestimmt haben.

Für die personene, durch Irrungen des Empfindens rührend überspannte Tatjana mußten die Töne des Sopranes des Fr. Schildbörger wesentlich mehr melodischen Schmels und besonders auch mehr Transparenz besitzen, damit das spezifische Geistige im Gefühlslieben der schwärmerischen Jungfrau genügend hervorleuchte. Nur wenn dieses, zusammen mit der Empfindungskraft, welche die Sängerin in den Tag legte, zur Wirkung kommt, kann die große tiefbewegte Briefszene völlig die Schönheit enthalten, die ihr Tschaikowsky verliehen hat. Auch bedurfte es dazu einer ruhigeren Tongebung. Die Gerechtigkeit der Künstlerin zu dramatischer Kraftentfaltung, wo diese zuweilen des Guten zu viel ist, erzeugte in der Schlussszene mit Onegin bedeutende Eindrücke.

Für die Altparte der lebenslustigen Olga aus Personalverlegenheit eine Sopranistin zu bestimmen, wie das hier schon früher vorgekommen, bleibt immer ein musikalisch fragwürdiges Experiment; das zeigt sich um so mehr, wenn, wie gestern, eine so parte, oft schwankende Sopranstimme dazu genommen wird, wie die des Fräulein Erhard-Schlemmer, die in mehrstimmigen Sätzen, besonders in dem Quartett der Gartenzene, fast garnicht zu hören und für das resolut heitere Wesen der Olga oft zu schwächlich war. Das Spiel der temperamentvollen und sehr gewandten Künstlerin war recht nett.

Bei Herrn Blücher, der den Lenski gab, mußte man sich, was den Wohlklang betrifft, mit einigen Tönen der höheren Stimmelage begnügen; im Uebrigen vermochte sein Organ das unerkennbare Gefühl, das er in seinen Gesang legte, nicht mit dem rechten melodischen Reiz zu schmücken, mit dem der Komponist grade diese lyrische Partie ausgestattet hat. Der Sänger mußte auch einer freieren, geistig belebteren Behandlung der Silben-maße und der Darstellend fähig sein

Daß die junge Opernheroine Fräulein Günther die Partie der Gutsherrin Larina geben mußte, war auch nur ein Nothbehelf. — Fr. Ulrich war als Wärterin Filippowna in Gesang und Spiel sehr ansehnlich. — Die Herren Kotse (Fürst Gremm), Stegemann (Hauptmann), Besoldt (Sergeant) und Bujch (Triquet) trugen geschickt zu einer guten Wirkung des Ensembles bei, das sich vor Allem durch die interessante Feinheit auszeichnete, mit welcher Herr Kapellmeister Opnesorg durch seine Leitung die charakteristischen Züge der Tschaikowsky'schen Komposition zur Geltung brachte. Auch die Regie des Herrn Besoldt konnte sich sehen lassen. Friedrich Pilzer.

Technisches.

Das Ende der Heizer? Durch die aus-ländischen Blätter geht die Nachricht von einer für Dampfmaschinen wichtigen Erfindung der englischen Firma Hodgkinson und Co., durch welche die Arbeit des Heizers erledigt wird. Ueber die Erfindung erzählt der Standard, es würden nur noch diejenigen Leute im Heizraume nötig sein, die das Arbeiten der Maschine zu überwachen hätten. Die englische Admiralität hat der Firma ein Kanonenboot zu Probeversuchen zur Verfügung gestellt. Diese Versuche sollen bis jetzt durchaus erfolgreich gewesen sein. Die Kohlen gelangen durch abschüssige Kanäle auf eine Art Schaufel, die mit jeder Bewegung der Maschine ihren Inhalt über das Feuer zieht und dort gleichmäßig verteilt, während sie auf dem Rückwege die Asche ausstößt. Die Geschwindigkeit der Tätigkeit kann nach Belieben geregelt werden. Die bessere Verteilung der Kohle, die durch die Maschine ermöglicht wird, soll außerdem den Vorteil haben, daß die Rauchent-wicklung eine sehr geringe ist.

Dermisches.

Die Braut Leopold Wölflings. Das Fräulein Anna Ritter, mit welcher sich der ehemalige Erzherzog Leopold, Leopold Wölfling, verlobt hat, ist die Tochter eines verstorbenen kleinen bäuerlichen Landbesizers. Ihre Mutter ist in zweiter Ehe mit dem Schmied, jetzigen Fabrikarbeiter Raffner verheiratet. Beide arbeiten in der Tschechischen Zündholzfabrik in Patzschlau, wo auch die nächstälteste Schwester der Braut Wölflings, Anna Ritter, bis vor kurzem tätig war. Ueber den Ursprung der Bekanntschaft zwischen Leopold Wölfling und Marie Ritter berichtet ein Blatt, daß Marie Ritter zuerst im Waarenhause von Wertheim in Berlin angestellt war und im vorigen Jahre von genannter Firma in deren Erholungsheim nach der Schweiz geschickt wurde, wo Wölfling sie kennen lernte.

Neueste Post.

Revolutionschronik, Ueberfälle und Morde. Bei Mohilew plante auf einer Eisenbahnstation eine größere bewaffnete Räuberbande einen Ueberfall auf einen Zug, der die Gagegelder mit sich führen sollte. Nach Anbruch des Tages stürzte sich der Anführer der Bande indem er 3 Schüsse abgab auf den Geldwaggon wurde aber sofort, von der im Hinterhalte liegenden Polizei erschossen. Seine Genossen flüchteten. Fünf Verdächtige sind verhaftet worden. In Lodz ist der Mörder des polnischen Fabrikdirektors Ingenieur Rosenthal verhaftet worden. In Wilna wurde eine am Proviantmagazin stehende Schilbnache von Banditen durch Schüsse an der Hand und der Brust verwundet. — In einem Privatquartier wurde ein Bombenfund gemacht. Bei Bachmut überfielen 3 mit Revolvern bewaffnete Banditen einen Landfahrtsartelltschiff und raubten ihm 4000 Rubl. Loosgelder. — Umweil einer Eisenbahnstation wurde ein Bergwerkstaxi um 7000 Rubl. beraubt. Bei Smolensk überfielen in einem Dorfe des Dachowitschischen Kreises einige bewaffnete Banditen die Monopolbude, raubten die Kasse und verwundeten die Verkäuferin und ihr Mädchen, während eine Verwandte ermordet wurde. Bei Pawlograd (Gouv. Jekaterinoslaw) drangen 6 Bewaffnete in eine Gemeindevorwaltung und raubten 15,000 Rubl. Landauskaufsgelder. In Feodosia verunwundeten sechs Kriminalverbrecher vier Aufseher und entflohen. Einer ist verhaftet worden. In Petersburg kam es bei einer Hausdurchsuchung zu einer scharfen Schießerei zwischen der Polizei und 2 wichtigen Verbrechern, die belagert wurden. Einer wurde verhaftet, der andere erschoss sich. In Jekaterinoslaw explodierte auf der Straße eine Bombe ohne wesentlichen Schaden anzurichten. In Petersburg wurde der Leiter der russischen Fabrik von 5 Banditen überfallen und durch einen Dolchstoß am Unterleibe schwer verletzt. Der Raub mißlang. Bei Ssumy (Gouv. Charlow) wurde auf der Landstraße die Post um 2000 Rubl. beraubt. In Tiraspal wurde ein Ehepaar in seiner Wohnung ermordet.

Schwarden. Systematisch Brandstiftungen. Am 11. September brannte, wie man der Latwija schreibt, die Kiege der örtlichen Gemeindevorwaltung, wobei der Lehrer Sessis einen Schaden von 600 Rubl. erlitt. In der Nacht auf den 18. September ist das zweistöckige Schulgebäude nebst dem Viehstall, einigen Nebengebäuden und einem großen Holz-lager niedergebrannt. Durch die Versicherung wird nur ein kleiner Teil des dem Lehrer und der Gemeinde erwachsenden Schadens gedeckt. Da dieses unter den Gebäuden der Gemeinde der letzte Feuerschaden in diesem Sommer ist, so ist man überzeugt, daß man es hier mit systematischen Brandstiftungen zu tun hat. Der Brandstifter hat entweder die Gemeinde oder den Lehrer schädigen wollen. Die zweifelhafte Schwardensche Schule soll zu den besten der ganzen Umgegend

gehören und der Lehrer Sessis ein sehr tüchtiger Erzähler, jedoch den übertriebenen modernen Ideen abhold sein.

Dünaburg, 28. September. Im Prozeß in Sachen des Postkreises sind 6 Personen zu Gefängnisstrafe auf verschiedene Fristen bis zu 4 Monaten verurteilt worden. Jehn der Angeklagten, darunter der Telegraphenchef Matusewitsch, wurden freigesprochen.

Goldingen. Der Windaudampfer „Miesha“ hat in letzter Zeit einige Fahrten, wohl hauptsächlich um Frachten zu befördern, hierher unternommen. Obgleich in diesem Sommer die Windau genügend Wasser hatte, hat doch die Schifffahrt zwischen Goldingen und Windau völlig geruht, was sehr bedauert werden muß. Wie der Gold. Anz. hört, wollen die Besitzer des Dampfers denselben verkaufen.

Tudum. Verhaftete wichtige Verbrecher. Dem älteren Gehilfen des Tudumschen Kreisrichters, Herrn von Monkemig, ist es, wie die Balt. Tagssztg. berichtet, nach vielen dankenswerten Bemühungen in den letzten Tagen gelungen, vier lange gesuchte Bandenführer aus der Tudumer Revolution, Waffenräuber und gefährliche Agitatoren zu arrektieren. Es sind dieses 4 Bauern aus der Umgegend Tudums, Kronkain, 23 Jahre alt, P. W. Münder, Sohn eines Gemeindevorsteheren, E. Grünberg, 23 Jahre alt, und R. Kirchhuse, ein Arbeiter.

Ferner vermochte gestern der Talsche Kreisrichters Gehilfe von Sivors mit Hilfe seiner verkleideten Polizeimannschaft im Flecken Schlod zwei schwere Verbrecher, die Schwarzarbeiter Vater und Sohn Bernhart zu entdecken und ohne Blutvergießen dingfest zu machen. Die beiden lange gesuchten Verbrecher, die eine ganz Reihe von Raubüberfällen im Tudumschen und Talschen Kreise in Gemeinschaft mit den ebenso berüchtigten Banditen Baumann und Sekund ausgeführt haben und trotz aller Militär- und Polizeiaufgebote bis hiezu nicht einzufangen waren, lebten in Schlod unter falschem Namen und Paß ganz ungehindert. Sie wurden durch die Verhaftung so geschickt überrascht, daß sie keinerlei Widerstand leisteten. Bei dem Vater fand man ein Pulver mit Gift, das nach eigener Angabe des Arrestanten dazu bestimmt war, ihn ins Jenseits zu befördern, falls er arrektiert werden sollte.

Petersburg. Rückkehr des Grafen S. J. Witte. Wie die Blätter melden, befindet sich Graf Witte gegenwärtig im Süden Frankreichs, von wo aus er ungefähr Mitte Oktober nach Petersburg zurückkehrt.

Arbeiterfürsorge. Eine Kommission unter Vorsitz des Wirklichen Staatsrats Antoschin beim Ministerium der Wegekommunikation beschäftigt sich, dem Herold zufolge, mit der Prüfung der Lage der Eisenbahnarbeiter. Diese, wohl eine Armee von einer halben Million, wurden bisher als bloße Mietlinge behandelt, zu denen die Verwaltung absolut keine anderen Beziehungen hatte.

Der flüchtige Meinkow soll — nach der Peterb. Gazeta — an den Appellhof ein Schreiben gerichtet haben, in dem er seine Flucht aus dem Gerichtsgebäude beschreibt und erklärt, seinen Konvoi treffe dabei nicht die geringste Schuld.

Petersburg. Der Redakteur der lettischen Zeitung Jaunas Domas ist, der Russj zufolge, auf Grund des § 128 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden, weil in einem Bericht über die Session des finnländischen Landtags der Titel Sr. Majestät des Kaisers durch ein Versehen des Uebersetzers als „Hoheit“ bezeichnet worden ist.

Wien, 5. Okt. Leopold Wölfling wird in den nächsten Tagen Fräulein Ritter heiraten und dann in Zug domicilieren. Er traf gestern in Lindau mit seinem Vater, dem Großherzog von Toskana zusammen, der den neuen Ehebund segnete und seinen Sohn sehr gütig und liebevoll behandelte. — Der Großherzog wird in der nächsten Woche in München sich einer Staroperation unterziehen.

London, 4. Okt. Der liberale Verband von Britisch-Kolumbien beschloß, die kanadische Regierung zu eruchen, Japaner und Chinesen von Kanada auszuschließen und den mit Japan abgeschlossenen Handelsvertrag wenn nötig zu kündigen.

Letzte Lokalnachrichten.

Riga'scher Zahnärztlicher Verein. Am 18. September hat, wie Nijssa. Nijli mitteilt, eine Generalversammlung des Riga'schen Zahnärztlichen Vereins stattgefunden, in der durch verdecktes Ballotement gewählt wurden: zum Präses — E. S. Hübschmann, zum Vize-Präses L. Berkowicz, zum Sekretär D. J. Dumarkin, zum Sekretärsgehilfen A. R. Berfowicz, zum Kassierer M. L. Wainstoc, zum Bibliothekar Jaimemann, zum Bibliothekarsgehilfen A. A. Water. In den Rat wurden folgende 10 Personen gewählt: S. W. Wulfowa, S. M. Deutsch, Hochmann, E. M. Bertul, A. S. Mecker-Erwin, G. Sch. Gottlieb, M. J. Rosenblatt, W. F. Gubische, Wulfowitsch, Wlaja, J. J. Kronofon. In die Revisions-Kommission: M. A. Bilentkina und J. J. Wendel.

Eisenbahnunfälle.

Mohilew (Gouv. Kobolien), 22. Sept. In der Nähe der Station Trosjaner der Südwestbahn stürzten die Lokomotive und 5 beladene Waggons eines Frachtzuges vom Eisenbahndamm. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Charlow, 22. September. Bei der Station Golowajdema der Charlow-Nikolajewer Eisenbahn stieß ein Passagierzug auf eine manövrierende Lokomotive. Vier Waggons und die Lokomotive sind beschädigt, das Geleise ist verborben und ein Passagier verwundet worden. Jekaterinoslaw, 23. September. Auf der Station Craslowa der Katharinenbahn entgleiste der Zug Nr. 213 infolge eines Achsen-

früher; 22 Waggon wurden zertrümmert und ein Kondukteur und ein Kontorangestellter verstimmt.

Riga, 22. September. In ein Gefinde des Wendenschen Kreises drangen vier bewaffnete Männer und raubten vom Wirte 7000 Rubel.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Riga'schen Rundschau.“

Sibau, 24. September (7. Oktober). Die gestrige Trauerfeier für Reisenauer fand unter enormer Beteiligung hiesiger Musikfreunde und der reichsdeutschen Kolonie in der Dreifaltigkeitskirche statt.

Reisenauers Leiche wird heute 6 Uhr abends per Dampfer nach Stettin und nach den letzten Dispositionen, von dort nach seiner Vaterstadt Königsberg geführt.

Petersburg, 24. September. Der Synod gab dem Militär-Protosprecher einen Befehl, wonach den Untermilitärs der Uebertritt von der Orthodoxie zu anderen Bekenntnissen während der Dienstzeit nicht gestattet wird.

Nachdem der Stadthauptmann von Petersburg eine Wahlerversammlung der Kadetten gestattet hatte, erschien kurz vor Eröffnung derselben der Pristaw und teilte mit, der Stadthauptmann siehe die Erlaubnis zurück.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Zu den Reichsdumawahlen.

Petersburg, 22. September. Zu Wahlmännern sind laut Nachrichten vom 22. September gewählt worden: Von den Gemeindebevollmächtigten 32, darunter ein Mitglied des Verbandes des russischen Volkes, ein Kadett, ein lettischer Nationalist, 2 Mitglieder der lettischen Reformpartei, ein Mitglied der bestarratischen Zentrumspartei, 5 die sich parteilose Rechte, 6 die sich Rechte, einer der sich Monarchist, einer der sich gemäßigter Progressist und 11 die sich Parteilose nennen; einer zählt sich zu den Linken. Bezüglich eines Gewählten fehlen die Angaben über seine Parteizugehörigkeit.

Von den Grundbesitzern 97, darunter 4 Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes, 16 die sich Monarchisten, 2 die sich Rechte, 4 die sich radikale (?) Rechte, 4 die sich parteilose Rechte, 3 die sich gemäßigter Progressisten und 4, die sich Parteilose nennen; je 1 zählen sich zu den Linken und zu den radikalen Nationalisten. Die Parteizugehörigkeit der übrigen 58 Gewählten ist nicht bekannt.

Von den städtischen Wählern 24, darunter 1 Mitglied des Verbandes des russischen Volkes, 4 Kadetten, 4 die sich Rechte, 6 die sich Progressisten und 8, die sich Parteilose nennen. Die Parteizugehörigkeit eines Gewählten ist nicht bekannt.

An Wahlmännern sind laut Nachrichten vom 23. Sept. vonseiten der Arbeiter 8 hinzugekommen, die sich den Linkstehenden zugehören.

An Wahlmännern, die in den Versammlungen der Gemeindebevollmächtigten gewählt sind, sind 92 hinzugekommen. Von ihnen sind 2 Sozialdemokraten, 2 Sozialrevolutionäre, 3 Volkssozialisten, 3 Nationalisten, 3 Kadetten, einer ist Mitglied der Partei der friedlichen Erneuerung, 1 Arbeitergruppen, einer gehört der lettischen Reformpartei an, 5 geben sich für Monarchisten aus, 6 für Rechtsstehende, 6 für Gemäßigte, 24 für Parteilose, 26 zählen sich den Linkstehenden zu, von 7 ist die Parteizugehörigkeit unbekannt.

An Wahlmännern, die in den Versammlungen der Grundbesitzer in den Kreisen gewählt worden sind, sind 132 hinzugekommen. Von ihnen gehören 2 dem russischen Volksverbande an, 10 sind Oktoberisten, 2 Kadetten, 2 gehören dem polnischen Kolo an, 33 sind Nationalisten, 25 gehören der ausländischen monarchisch-konstitutionellen Partei an, 7 der bestarratischen Zentrumspartei, 25 geben sich für Rechtsstehende aus, 25 für Parteilose, einer zählt sich den Linkstehenden zu, von einem ist die Parteizugehörigkeit unbekannt.

An Wahlmännern vonseiten der städtischen Wähler sind 100 hinzugekommen. Von ihnen ist einer Volksverbänder, 2 sind friedliche Erneuerer, 11 Kadetten, einer ist Sozialdemokrat, 2 gehören dem Verbande für die Gleichberechtigung der Juden an, 32 sind Narodowyz, 8 geben sich für Rechtsstehende aus, einer für einen Monarchisten, 7 für Gemäßigte, 2 für Konservative, 9 für Fortschrittler, 18 für Parteilose, 8 zählen sich den Linkstehenden zu, von 8 ist die Parteizugehörigkeit unbekannt.

Petersburg, 23. Sept. Der Minister der Wegekommunikationen hat eine Dienstreise angetreten, zur Beschichtigung der im laufenden Jahre in der Wolga zur Errichtung von Häfen in Kineshma und Samara ausgeführten Regulierungs- und Baggerarbeiten, sowie der auf dem genannten Wasserwege gegen die Cholera ergriffenen Maßnahmen.

Helsingfors, 23. Sept. Der Landtag hat mit Stimmenmajorität, ungeachtet der Opposition der Sozialisten, das Projekt bezüglich Einleitung des gerichtlichen Verfahrens bei Majestätsbeleidigungen auf Verfügung des Prokurators des Senats angenommen.

Charlow, 22. September. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, aus eigenen Mitteln in der Stadt einen elektrischen Tramwayverlehr einzurichten, da sie unmöglich mit der Belgischen Gesellschaft, der die Konzession auf die in der Stadt bestehende Pferdebahn gehört, eine Einigung erzielen konnte.

Drel, 23. Sept. Bei den Wahlmännerwahlen der Grundbesitzer des Kreises Jolez ist Michail Stachowitsch ausballotiert worden.

Jaroslaw, 23. Sept. Es ist festgestellt worden, daß unter den in der Fabrik von Dotalow ums Leben gekommenen 12 Personen keine erwachsenen Arbeiter gewesen sind. Verbrannt sind 8 Kinder im Alter von einem Monate bis 15 Jahren, eine alte Frau und drei Mütter, die ihre Kinder retten wollten.

Odesa, 23. September. Nach der Ueberführung der Leiche des ermordeten Pristaw-gehilfen Delsinski schossen in verschiedenen Teilen der Stadt Gruppen Unbekannter auf die Passanten. In einigen Magazinen wurden die Scheiben zerschlagen. Die Zahl der Verletzten Personen wird auf 15 geschätzt. Am Abend wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Vatu, 22. September. Am 19. September wurde ein Kontorbeamter der Kompagnie Nobel durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet. Am 21. September wurde der Leiter des vierten Werkes von Nobel Ingenieur Rafendorf tödlich verwundet. Am Abend wurde der Pristaw Kapitän Richter auf der Straße ermordet.

Wien, 5. Oktober (Eigenbericht). Aus autoritativer Quelle wird mitgeteilt, daß die von den Vertretern Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Athen gemachten Schritte bezüglich der Deutung des dritten Punktes des Würzburger Programms einen speziellen Charakter getragen und sich von den in Sofia und Belgrad unternommenen Schritten unterschieden haben.

Budapest, 6. Oktober. (Korr.-Bureau.) Es ist eine offizielle Mitteilung publiziert worden, der zufolge beide Regierungen nach mehrstündigen Beratungen zu einem prinzipiellen Uebereinkommen gekommen sind, das die Hauptpunkte des österreichisch-ungarischen Ausgleichs, soweit sie strittig waren, umfaßt. Angesichts dessen erscheint es jetzt als möglich, eine Reihe wichtiger Spezialfragen zu entscheiden, und es ließe sich hoffen, daß es beiden Regierungen im Laufe der nächsten 2 Wochen gelingen wird, ihren Parlamenten die entsprechenden Gesetzentwürfe vorzulegen.

Budapest, 6. Oktober. (Korr.-Bureau.) Sämtliche Zeitungen verhalten sich sympathisch gegenüber dem Abschluß des Abkommens, das die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn auf 10 Jahre festsetzt. Einige Detailfragen werden in diesen Tagen von den österreichischen und ungarischen Ministern gemeinsam entschieden werden. Die österreichischen Minister werden sich wahrscheinlich am Mittwoch nach Budapest begeben.

Paris, 5. Okt. Der Spanier Babilgiefias, der hier eingetroffen ist, um einen Vortrag zu halten, der gegen die franke spanische Kriegsexpedition in Marokko gerichtet sein sollte, wird auf Verfügung der Regierung ausgewiesen. Derselbe Maßregel ist auch bezüglich dreier anderer Spanier verfügt worden.

Paris, 6. Okt. Es hat ein von einer Gruppe von Sozialisten arrangiertes, gegen die Kriegeroperationen in Marokko gerichteten Meeting stattgefunden. Das Meeting legte Protest ein gegen die Ausweisung des Spaniers Iglesias aus Frankreich.

London, 6. Oktober. (Neuter.) Gestern morgen stieg in Alderhot der Militärluftballon auf; sein Flug dauerte 3 1/2 Stunden, von denen 3 dem Manövrieren gewidmet waren. Darauf ging er in London beim Kristallpalast nieder, nachdem er für die Zurücklegung des Weges von Alderhot 1 1/2 Stunden gebraucht hatte.

Paisley, 5. Oktober. In der Zwirnmanufaktur von Fergusley hat die Produktion wieder begonnen. Die Arbeiter der Fabrik von Clark beabsichtigen die Arbeiten unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß die Klagen der Arbeiter aufs neue geprüft werden. Die Administration ihrerseits ist bereit, die Arbeiten am Anfange der nächsten Woche wieder aufnehmen zu lassen.

Tabris, 5. Oktober. (Eigenbericht). Am 4. Oktober haben die türkischen Truppen Ashabad (20 Werst von Urmia) besetzt. Die Gerüchte über die Besetzung Salmasans bestätigen sich nicht. Der englische Konsul hat sich aus Urmia nach Mavana begeben, um mit dem Wali von Wills, der sich daselbst aufhält, zusammenzutreffen.

Cholera.

Ein unversetzliches Zurückgehen der Erkrankungs- und Todesfälle ist für den Verdict zu konstatieren. Die Agentur meldet 118 Erkrankungs- und 78 Todesfälle an der Cholera. Neue von der Epidemie ergriffene Gouvernements sind nicht zu verzeichnen. Am stärksten wütet die Cholera in der Stadt Omsk (31 Erkrankungen, 28 Todesfälle).

„Wer lange leben will“

der Sorge dafür, daß Magen und Darm von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung erfahren. Wenn Schlacken und Reste im Körper sitzen bleiben, dann entstehen Krankheiten, welche die Gesundheit und damit das Glück des Menschen untergraben.

„Franz Josef“ Bitterquelle ist ein ausgezeichnetes, natürliches Abführungsmittel, das von hervorragenden Professoren und Ärzten jeder Zeit empfohlen wird.

Die Duma-Wahlen im Baltikum.

Aus Livland liegen folgende Nachrichten vor. Dorpat, 22. Sept. Zu der heute hier abgehaltenen Versammlung der landständischen Kleingrundbesitzer und Kirchenbeamten zur Wahl von Bevollmächtigten in die Großgrundbesitzer-Wahlkurie war, wie wir hören, keiner erschienen, so daß eine Wahl von Bevollmächtigten nicht zustande gekommen ist.

Ueber die am gestrigen Tage stattgehabten Wahlen der Wahlmänner für die 1. Kurie der städtischen Wähler in den kleineren livländischen Städten erhalten wir folgende Spezialdepeschen:

Wenden, 24. September. Bei der gestrigen Wahl der 1. städtischen Kurie siegte die Baltische Konstitutionelle Partei. Ihr Kandidat, das frühere Stadthaupt von Wenden, Trampedach, wurde mit 48 gegen 30 Stimmen zum Wahlmann gewählt. Der Gegenkandidat, das jetzige Stadthaupt von Wenden, Versohn, erhielt 33 Stimmen pro und 40 kontra.

Dorpat, 24. September. Bei der gestrigen Wahl siegte die Baltische Konstitutionelle Partei. Ihre Kandidaten K. v. Zedelmann und A. Lieven wurden mit je 277 Stimmen zu Wahlmännern gewählt, während die Kandidaten der estnischen demokratischen Fortschrittspartei Koppel und Paris nur 151 Stimmen erhielten.

Pernau, 24. September. Der Kandidat der Balt. Konstitutionelle Partei, Stadthaupt Brackmann, wurde mit 179 Stimmen pro und 29 contra zum Wahlmann gewählt. Der estnische Gegenkandidat Linde erhielt 49 Stimmen pro und 155 contra.

Fellin, 24. September. Der Kandidat der Deutschen, Stadtrat Robert Schmidt, ist mit 53 Stimmen pro und 2 contra zum Wahlmann gewählt worden.

Krensburg, 24. September. Bei der gestrigen Wahl der 1. städtischen Kurie waren von 145 Wählern nur 53 erschienen. Mit 50 Stimmen pro und 3 kontra wurde der Kandidat der Balt. Konstitutionelle Partei, Stadtrat Richard Meywaldt, zum Wahlmann gewählt.

Wolmar, 24. September. Zum Wahlmann wurde mit 44 gegen 9 Stimmen Stadthaupt Dr. Apping (lett. Reformpartei) gewählt.

Walf, 24. Sept. Zum Wahlmann wurde Stadthaupt J. Marison mit über 100 Stimmen gegen 53 Stimmen, die auf den B. R. P.-Kandidaten entfielen.

In der I. Kurie der städtischen Wähler des Riga'schen Kreises wurde der Schloßsche Hausbesitzer A. Matneck gewählt. Von den 37 erschienenen Wählern waren 36 Schloßsche Hausbesitzer.

Aus Kurland liegen folgende Nachrichten vor:

In Mitau ist es, wie die Tschwa bestätigt, zu einer Einigung zwischen Letten und Juden gekommen, der zufolge für die 1. Kurie der Lette Dr. P. Straußel und der Jude A. Jaffe als Wahlmänner aufgestellt sind, für die 2. Kurie der lettische Rechtsanwalt A. Stehrle.

In Sibau stellte der Sib. Stg. zufolge, der Bloc der lettischen, jüdischen, lithauischen, polnischen usw. Wähler als Wahlmännerkandidaten in der 1. Kurie auf: von den Letten den Hausbesitzer Strohe, von den Juden Dr. Friebberg und von der polnisch-lithauischen Gruppe Dr. Jazunsky. Für die 2. Kurie wurden die Herren Rechtsanwalt Sigmund und Fabrikant Rachimjon als Wahlmännerkandidaten designiert.

Die Gemeindebevollmächtigten des Grobinischen Kreises wählten mit 16 Stimmen zum Wahlmann den Tabakendischen Bräuer-Wirt Treimann. Der ehem. Abgeordnete Burkewich blieb mit 10 Stimmen in der Minorität.

Aus Tallin berichtet die Balt. Zg.: Die Gemeindebevollmächtigten des Kreises wählten den verabschiedeten Oberleutnant Karlsberg, Befehliger des im Wandenschen Gebiete belegenen Saugal-Gebietes, zum Wahlmann. Herr Oberleutnant Karlsberg ist Lette; er erhielt von 56 Stimmen 44. Außer ihm kandidierte noch der Logallische Wirt Baumann und der Behrensche Wirt Mande.

In Windau sind von Seiten der Letten als Wahlmännerkandidaten der Buchhändler Th. Antmann und der Schriftführer der Sparkasse G. Jacobson aufgestellt. Die Letten werden bei den Reichsdumawahlen mit den Juden zusammengehen und der dritte Kandidat soll ein Jude sein, den die Juden selbst aufstellen werden.

Doblenischer Kreis. Von der Großgrundbesitzer-Kurie des Doblenischen Kreises wurden vorgestern zu Mitau im Saal der freiwilligen Feuerwehr als Reichsdumawahlmänner die Herren stellvertr. Landesbevollmächtigter Baron Wilhelm von Gahn, Groß-Baton und Kreismarschall Hermann von Bach-Dannental gewählt.

Wechselturse der Rigaer Börse vom 24. September 1907.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other locations. Columns include location, unit, and rate.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, Berlin, and other locations. Columns include location, unit, and rate.

St. Petersburger Börse.

Table with market data for St. Petersburg, including exchange rates for London, Berlin, and other locations.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Table with telegraph agent data for St. Petersburg, including exchange rates for London, Berlin, and other locations.

Table with telegraph agent data for St. Petersburg, including exchange rates for London, Berlin, and other locations.

Table with telegraph agent data for St. Petersburg, including exchange rates for London, Berlin, and other locations.

Table with telegraph agent data for St. Petersburg, including exchange rates for London, Berlin, and other locations.

Wetterprognose für den 25. September

Warm trüb und Niederschläge.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival information, including ship name, origin, and arrival date.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure information, including ship name, destination, and departure date.

Kunst und Wissenschaft.

Juden im alten Aegypten. Bei der Anlage einer neuen Straße in Syene-Affuan in Aegypten fiel Erbarbeitern ein kleines Lager von Papyri in die Hände, die alles, was an vorchristlichen Dokumenten dieser Art gefunden wurde, in Schichten stellten. Der Fund ist jetzt von Sayce und Comley veröffentlicht und bearbeitet. Es handelt sich, wie die Münchener Allgemeine Zeitung mitteilt, um zehn Geschäftsurkunden einer jüdischen Familie, in denen die Besitzverhältnisse an den Familiengrundsüßen u. a. durch drei Generationen hindurch geregelt sind. Die Urkunden lassen viel von der Situation, in der sich die ganze dortige jüdische Gemeinde befand, von ihren religiösen, sozialen, rechtlichen und familiären Verhältnissen klar erkennen. Es fällt vor allem in die Augen, daß diese Juden im vollen Maße das Recht der freien Religionsübung genießen. In der „Königsstraße“ in Syene steht ein eigenes Heiligtum des Gottes Jahu, d. i. Jehova. Auch geschworen wird bei Jahu, nur in einem Falle schwört eine Jüdin in einem Rechtsstreit mit einem Aegyptier zu einer ägyptischen Göttin, offenbar deswegen, weil dem Aegyptier nur ein solcher Eid genüge leisten konnte. Die Namen der Kolonisten zeigen durchaus das aus dem Alten Testament bekannte Gepräge, so kommen sogar fast alle auch im Alten Testament selbst vor, die Zusammensetzungen mit Jah (Jahu, Jehova) sind sehr häufig. Von einer Scheu, den Gottesnamen auszusprechen, findet sich keine Spur. Auch die ängstliche Abschließung von den Nichtjuden ist noch nicht zu beobachten. Eine Vermischung mit Aegyptern war möglich. So heiratete Mithachijah, die Tochter des Machsejah in zweiter Ehe in vorgerücktem Alter (19 Jahre nach ihrer ersten Ehe mit einem Juden) einen ägyptischen Regierungsbeamten Ischor, Sohn des Secho, doch — und das ist interessant — der Bräutigam mußte Jude werden und erhält als solcher den Namen Nathan. Die Söhne aus dieser Ehe werden nach dem Großvater und dem Vater der Mutter genannt. Sowohl die Frau als der Mann kann in der Gemeindeversammlung die Ehe als gelöst erklären. — Die Entstehung der Kolonie ist nach Smead wohl mit dem Söldnerwesen im ägyptischen See in Verbindung zu bringen, sie war eine Militärkolonie. Das wird durch mancherlei Andeutungen wahrheitlich gemacht. So wird eine Zittabelle einmal erwähnt; Machsejah tut dort längere Zeit Dienst, ein Offizier tritt als Richter auf u. a. m. Doch hindert der Militärdienst nicht die Entwicklung behaglicher Verhältnisse, Erwerb von Grundeigentum, Handelschaft und Selbverleibgeschäfte.

Karl v. Noorden contra Elias Metchnikow. Das Neue Wiener Tageblatt veröffentlicht skeptische Aeußerungen Prof. Karl v. Noorden über das lezthin erwähnte Yoghurt, das von Aramaic Papyri discovered at Assuan, London, A. Moring.

Prof. Elias Metchnikow empfohlene gesundheitsförderliche Mittel zur Erzeugung von saurer Milch. Er meint, man gehe etwas zu weit, wenn man aus einem Mittel, daß ja gewiß sehr gut sei, eine Panacee machen wollen; außerdem lasse sich süße Milch durch saueren Rahm ebenso gut sauer machen, wie durch Yoghurt; „gefährlich“ aber wäre es — und es muß daher davor dringend gewarnt werden — wenn sich in der Bevölkerung der Glaube verbreiten wollte, man müsse von nun an saure Milch in allzu ausgiebigem Maße genießen, um sich die Gesundheit zu wahren und sich zur Langlebigkeit zu verhelfen. Es könnten daraus die schwersten Darmkrankheiten und andere hochbedenkliche Nachteile für die Gesundheit entstehen. Denn wenn denn einen die saure Milch gut bekommt, so kann sie — und wir wissen, daß dies vielfach der Fall ist — ja für den anderen trotzdem sehr unangenehm werden, da sie nicht jeder verträgt. Die Bevölkerung würde erst dann zur Einsicht kommen, daß man etwas als Heilmittel angesehen hat, das doch gewiß nicht den Ruf verdient, den es beanspruchen will. Heute wird mit diesem Yoghurt ein Präparat als inventum novum in den Verkehr gesetzt, das doch nichts anderes ist als — saure Milch. Was sonst über dieses Mittel gesagt wird und womit namentlich seine große Heilkraft begründet werden soll, halte ich für sehr bedenklich. Man führt statistische Zahlen an, daß in Deutschland weniger Leute hundert Jahre alt werden als in Bulgarien. Es ist ein Hohn auf die Statistik, solche Zahlen anzuführen. Denn jeder wissenschaftlich Gebildete weiß, daß doch die Verhältnisse in Deutschland und in Bulgarien anders liegen, und daß sich so nicht Statistik treiben läßt. Mittel, das Leben der Menschheit zu verlängern, sind sicherlich durch den Fortschritt der Wissenschaft zahlreich gegeben. Sie liegen vor allem in der Prophylaxe. Aber Heilmittel, die uns alles versprechen und uns so alt wie Methusalem werden lassen wollen, sollen wir nicht allzu viel vertrauen.“

Vermischtes.

Der Gott der Genügsamkeit. Beim Tode Ernest Blums, des bekannten Baubevollmächtigten, wird eine hübsche Anekdote aus seinem Leben erzählt. Blum war ein vertrauter Freund im Hause v. Ennerys, das heute als Museum ein fast unbeachtetes Dasein führt. An einem Neujahrstage wollte Blum für die Dame des Hauses ein Geschenk kaufen und ging zu einem Händler mit Chinamaren; bei diesem gefällt ihm besonders eine Statuette, die eine Persönlichkeit mit behaglichem Gesichtsausdruck, gestützt auf eine nicht weniger behäbige, darstellt. „Was stellt diese Statuette vor?“ fragt Blum. „Das ist ein uralter chinesischer Gott, genannt der Gott der Genügsamkeit und Zufriedenheit.“ Der Gott der Zufriedenheit? denkt der Baubevollmächtigte, das könnte ja Mme. v. Ennery gar andeuten, wie sehr ich über die Aufnahme in

ihrem Hause zufrieden bin, und zugleich ihren Geschmack an chinesischer Kunst befriedigen. „Und was kostet das?“ „Ach, sehr billig: 9,50 Fr.“ Entzückt kauft Blum die Statuette und schickt sie der Mme. v. Ennery. Acht Tage später diniert er bei ihr. „Sie sind nicht recht glücklich“, ruft ihm die Wirtin entgegen, „daß Sie mir ein solches Geschenk machen, das muß ja ein halbes Vermögen gekostet haben!“ „Doch nicht doch, so viel gewiß nicht!“ „Aber ja, ich verstehe mich darauf. Die Statuette ist uralte und sehr selten; ich würde mich gar nicht wundern, wenn es bis auf die erste Ming-Dynastie und selbst auf Confucius zurückginge.“ „Wie, Sie glauben, bis auf Confucius?“ „Freilich, und dies glaube ich um so mehr, als getrennt ein Kenner von alten China- und Japanwaren bei mir war und es mir bestätigte.“ Blum hat Gewissensbisse. Vielleicht hat sich der Händler selbst getäuscht, und er wird ihm unauffällig noch eine Anzahl solcher Statuetten abkaufen. Er geht also hin und fragt: Haben Sie noch einen solchen alten chinesischen Gott der Genügsamkeit, wie ich kürzlich von Ihnen gekauft habe? „Nein“, sagt der Mann einfach, „ich habe keinen mehr auf Lager. Aber schreiben Sie nur direkt nach Ponto-Mousson, da werden sie fabriziert.“ Nur wissen Sie, die Fabrik hat keinen Detailverkauf, da müssen Sie gleich ein ganzes Gros nehmen. — **Verschiedene Mitteilungen.** Sahnitz, 3. Oktober. Am Montag Nachmittag sind vor dem Hafen von Sahnitz die letzten Reste eines im Krematorium Eingäscherten leztwillig der See übergeben worden, wo sie dort am tiefsten ist. Drei Männer in Trauerkleidung ließen sich, wie man der Tögl. Rdsch. berichtet, in einem Boot eine Stunde weit über die See fahren. Sie hatten einen hölzernen, eisenbeschlagenen Kasten bei sich, aus dem sie eine Asechurne nahmen, die sie unter andachtsvollem Schweigen in die See versenkten, darauf auch den Kasten selbst. Hiernach fuhren sie wieder an Land. — Langendreer, 2. Oktober. Die eigene Frau irrträglich erschossen. In der vergangenen Nacht kehrte die Ehefrau des Bergmannes Matuschewsky von einem Besuche aus ihrer Heimat zurück und klopfte mehrere Male an die Wohnungstür. Als Matuschewsky auf seine mehrmalige Frage, wer da sei, keine Antwort erhielt, schloß er durch die Tür. Später fand er beim Austrreten im Flur seine Frau mit durchschossener Schläfe tot vor. — Budapest, 3. Oktober. Herr Toselli. Der amerikanische Impresario William Caspar hat nach einer an einen Budapester Geschäftsfreund gerichteten Depesche in Florenz einen Vertrag mit Toselli abgeschlossen, in dem der Künstler verpflichtet wird, am 1. Januar 1908 eine dreijährige Tournee durch England und Amerika anzutreten. In dem Vertrag ist Frau Toselli verpflichtet worden, ihren Satten auf der Tournee zu begleiten. — Frankfurt a. M., 1. Oktober. Finsternis am Mittag. Heute Mittags herrschte hier mehrere Stunden lang eine ganz

abnorme Finsternis, nicht einmal im Freien war es möglich, zu sehen oder jemanden zu erkennen. Der Dunkelheit folgte eine schwere Regenböe mit kurzem Gewitter. — London, 3. Oktober. Nach harter heroischer Arbeit wurden 13 Mann von der Mannschaft des geprüften französischen Dampfers „Leon XIII.“ mittels Raketenapparats gerettet. Die See ist wieder unruhiger geworden, doch hofft man, vor Eintritt der Nacht den Rest der Mannschaft zu bergen. Auf telegraphisches Ersuchen sandte der Oberbefehlshaber der Atlantischen Flotte das Kriegsschiff „Arrogant“ nach der Unglücksstätte.

Für den Postverkehr von ganz Berlin genügt, nach einem Bericht im amtlichen Archiv für Post und Telegraphie, im Jahre 1769 nur zwei Schalterbeamte, der eine nahm die eingelieferten Briefe in Empfang, der andere verpackte die mit den letzten Posten angekommenen Briefe ab und gab sie später in der Stadt sogenannte „Briefsammlungen“ (bis 1849 bestanden deren 76), die in den Händen von Gewerbetreibenden ruhten, welche gegen ein kleines Entgelt Briefe annahmen und zum Hauptpostamt beförderten. So blieb es bei dieser einen Postanstalt für ganz Berlin, die sich, seitdem die Gründung einer Staatspost 1646 vom Großen Kurfürsten durchgeführt war, zuerst im Schloß selbst, dann an der Langen Brücke und seit 1816 an der Ecke der Spandauer und Königsstraße befand. Erst der Ausbau des Eisenbahnnetzes gab Anlaß zur Begründung einiger Postexpeditionen auf den Bahnhöfen, so 1839 auf dem Potsdamer Bahnhof, 1842 auf dem Stettiner Bahnhof; damals konnten aber z. B. Postsendungen, die um 9 1/2 Uhr abends von Köln aus in Berlin eintrafen, erst um sechs Uhr nachmittags des nächsten Tages nach Frankfurt a. O. weiterbefördert werden. Im Jahre 1853 wurde die Post neu organisiert, und es entstanden die ersten acht Stadtpost-Expeditionen, die sich in fünfzig Jahren bis auf 112, ungerichtet die Bahnposten, vermehrten.

Der eifersüchtige Kronprinz. Vom Kronprinzen Olaf von Norwegen sind schon wiederholt Geschichten erzählt worden, die beweisen, daß der junge Herr von einem gewissen Kronprinzlichen Selbstgefühl erfüllt und ein wenig eigensinnig ist. Sehr niedlich ist ein Vorfall, der sich, wie wir aus guter Quelle erfahren, jüngst im Schloße zu Christiania ereignet hat. Kronprinz Olaf hatte einen Spielfreunden zu Besuch. Als dieser in einem Sessel Platz nahm, erklärte der Kronprinz kategorisch: „Dahin darfst Du Dich nicht setzen — das ist meines Vaters Platz!“ — Nun war aber König Haakon selbst anwesend, und um den Knaben für die empfangene Zurückweisung zu entschädigen, nahm er ihn selbst auf seinen Schoß. Das paßte aber Jung Olaf ebensowenig. „Dahin darfst Du Dich auch nicht setzen“, erklärte er bestimmt; „das ist meiner Mutter Platz!“

Roman-Feuilleton

der „Rigafchen Rundschau“.

In der Schlucht.

Von Anton Tschchow. Aus dem Russischen von Eugenie Klorin.

(Schluß.)

Sie mußte nicht, in welches Zimmer sie gehen sollte um sich auszumeinen, denn sie fühlte, daß sie nach dem Tode ihres Knäbleins in diesem Hause nichts mehr zu schaffen habe, daß sie hier vollkommen unnützlich sei; und auch die Anderen hatten dasselbe Gefühl.

„Was heulst Du dort?“ rief plötzlich Xzinja, an der Tür erscheinend; anlässlich der Leichenfeier hatte sie nageleue Sachen an und war gepudert. „Schweig“ still!“

Lipa wollte aufhören, konnte aber nicht und begann noch heftiger zu schluchzen.

„Hörst Du?“ rief Xzinja und stampfte zornig mit dem Fuße. „Wem sag' ich es? Fort von hier, und daß Du mir nicht wieder vor die Augen kommst, Sträflingsweib! Hinaus!“

„Nu, nu, nu!“ begann der Alte besänftigend, „Xzinja, beruhig' Dich, meine Liebe. . . Sie weint, das ist ja natürlich. . . ihr Kind ist doch tot.“

„Natürlich“, sagte Xzinja nachäffend. „Daß sie hier übernachtet, aber morgen soll sie sich von bannen machen! Natürlich!“ äffte sie noch einmal nach und begab sich lachend in den Laden.

Am nächsten Morgen ging Lipa ganz früh zu ihrer Mutter nach Dorgujewo zurück.

Doch und Ladentür wurden wieder gestrichen und glänzen wie neu, an den Fenstern blühen wie ehebeim freundliche Geraniumstübe und das, was vor drei Jahren in Haus und Hof der Zybukins vorgegangen, ist fast vergessen worden.

Als Herr des Hauses gilt wie früher der alte Grigorij Petrowitsch, in Wahrheit aber befindet sich alles in Xzinjas Händen; sie kauft ein und verkauft, und ohne ihre Erlaubnis kann nichts unternommen werden. Die Ziegelbrennerei wirft großen Gewinn ab; da an der Eisenbahn große Nachfrage nach Ziegelsteinen war, so stieg der Preis derselben bis auf vierundzwanzig Rubel das Taufend; Weiber und Dirnen schaffen die Ziegel zur Station, befrachten die Waggons und bekommen dafür je fünfundsanzig Kopelen pro Tag.

Xzinja hat das Geschäft mit Chrymins halbpant gemacht und jetzt heißt ihre Fabrik: „Chrymin junior und Kompagnie.“ Neben der Station wurde ein Wirtshaus eröffnet und auf der teuren Harmonika wird nicht mehr in der Fabrik, sondern in dieser Restauration gespielt. Dieselbe besucht häufig der Postmeister, welcher auch mit iugend

etwas Handel zu treiben anfing, und der Stationsvorsteher. Dem tauben Stephan haben Chrymins, die Jüngerer, eine goldene Uhr geschenkt, welche er jeden Augenblick hervorzieht und ans Ohr legt.

Im Dorfe wird gesagt, daß Xzinja große Macht besitzt. Und in der Tat, wenn sie Morgens zur Fabrik fährt, mit naivem Lächeln, schön und glücklich, und wenn sie später in der Ziegelbrennerei die Herrin spielt, so fühlt man, daß ihr eine große Macht innewohnt. Sie wird von Allen gefürchtet, sowohl im Hause als auch im Dorfe und in der Ziegelei. Wenn sie auf der Post erscheint, so springt der Postmeister auf und jagt: „Ach bitte ergebenst Platz zu nehmen, Xenia Abramowna!“

Ein Gutsbesitzer, ein nicht mehr junger Stutzer, der einen Rock aus seinem Tuche und hohe Lackstiefel trägt, wurde, als er ihr ein Pferd verkaufte, von ihr so bezaubert, daß er das Pferd für die von ihr gebotene Summe abtrat. Er hielt ihre Hand fest und indem er in ihre lustigen, schelmischen, naiven Augen blickte, sprach er: „Für solch eine Frau wie Sie, Xenia Abramowna, bin ich bereit, alles zu tun. Sagen Sie mir nur, wann wir uns ungeführt sehen könnten.“

„Wann Sie wollen.“

Und nach dieser Begegnung kommt der behaftete Stutzer fast jeden Tag in den Laden, um Bier zu trinken. Dasselbe schmeckt schauerhaft, ist bitter wie Wermut, aber der Gutsbesitzer gießt es dennoch hinunter, indem er Gesicht schmeidet.

Der alte Zybukin mischt sich schon längst nicht mehr in die Geschäfte. Er behält kein Geld bei sich, da er auf keinen Fall im Stande ist, echtes Geld vom falschen zu unterscheiden, aber er spricht mit Niemand über diese seine Schwäche. Er ist vergesslich geworden, und wenn man ihm nicht zu essen giebt, so bittet er selbst nie darum; man hat sich schon gewöhnt, ohne ihn zu Tische zu gehen, und Warwara sagt oft: „Unser Alter ist gestern wieder einmal nüchtern schlafen gegangen.“

Und sie sagt das gleichgiltig, da sie sich bereits daran gewöhnt hat. Sommer und Winter trägt er einen Pelz und bleibt nur an sehr heißen Tagen zu Hause. Gemächlich geht er in seinem Pelze mit aufgestülptem Kragen im Dorfe auf dem Wege zur Station spazieren oder sitzt vom Morgen bis zum Abend auf dem Bänkechen am Kirchentor. Er sitzt da, ohne sich zu regen. Die Passanten grüßen ihn, aber er erwidert diese Grüße nicht, da er nach wie vor die Bauern nicht leiden kann. Wenn er nach etwas gefragt wird, antwortet er verständlich und höflich, aber kurz.

Im Dorfe geht das Gerüde, daß seine Schwiegertochter ihn hinausgejagt habe und ihm nichts zu essen gebe, so daß er von Almosen leben müsse. Die Eimen sind froh darüber, und Andere wieder bedauern ihn.

Warwara ist noch hellfarbiger und beleibter

viel Saft eingekocht, daß man ihn bis zur neuen Beerenernte nicht aufessen kann und er verzuckert; das macht Warwara ratlos und sie weint fast vor Verdrub.

Anissims wurde fast nicht mehr gedacht, aber einmal lief von ihm auf einem großen offiziellen Bogen ein Brief in Verfen ein, die von der alten Hand niedergeschrieben waren. Augenscheinlich mußte sein Freund Samorodow dieselbe Straße wie er verblühen. Unter den Versen stand bloß eine Zeile in unleserlicher Handschrift: „Ich bin hier immer krank, mir geht's schlecht, helfst mir um Christl willen!“

An einem klaren Herbsttag sah einmal in später Nachmittagsstunde der alte Zybukin am Kirchentor mit aufgestülptem Pelzfragen, so daß nur seine Nase und der Mühschirm zu sehen waren. Am anderen Ende der langen Bank sah der Bauunternehmer Jelsarow und neben ihm der Schuldiener Jakob, ein siebzigjähriger zahloser Greis. Krückstock und der Schuldiener unterhielten sich.

„Die Kinder müssen ihre Eltern ernähren. . . ehre Vater und Mutter, heißt es“, sprach Jakob gereizt, „und sie, die Schwiegerkinder, hat ihren Schwiegervater aus seinem eigenen Hause verjagt. Der Alte hat weder Speise, noch Trank — wohin soll er gehen? Jeden dritten Tag hungert er.“

„Jeden dritten Tag!“ sprach Krückstock erstaunt. „Er sitzt so wie jetzt und schweigt. Ist ganz schwach geworden. Woju schweigen? Beim Gericht mußte man sie verklagen, und dort würde man ihr nichts nachsehen.“

„Wem hat man vor Gericht was nachgesehen?“ fragte Krückstock.

„Was?“

„Sie ist ein fleißiges Frauenzimmer. In solchem Geschäft kann man ohne das nicht auskommen. . . Das heißt ohne Unrecht. . .“

„Aus dem eigenen Hause“, fuhr Jakob aufgebracht fort. „Erwird Dir erst ein Haus, und dann kannst Du Jemand draus vertreiben. Ist das aber eine Pest!“

Zybukin hörte alles und regte sich nicht. „Ob ein eigenes Haus oder ein fremdes, 's ist egal, wenn's nur drin warm ist und die Weiber sich nicht zanken. . .“, sagte Krückstock und begann zu lachen. „Als ich jung war, hab' ich meine Nasta ja herzlich gern gehabt. War ein stilles Weibchen. Und immer sagte sie: „Makarytsch, kauf doch ein Haus! Makarytsch, kauf ein Pferd!“ Sie lag im Sterben und wiederholte immer: „Kauf Dir, Makarytsch, eine Droschke, damit Du nicht zu Fuße gehen mußt.“ Und ich pflegte ihr nur Pfefferkuchen zu kaufen, weiter nichts. . .“

„Zu Mann, der Taube, ist dumm“, fuhr Jakob fort, ohne auf Krückstock zu hören, „ist dumm wie ein Säferich. Kann er denn was verstehen? Verseh' einem Säferich einen Stock geworden, tut nach wie vor Gutes und Xzinja hindert sie nicht daran. Im Hause wird jetzt so

schlag auf den Kopf, und auch dann wird er nichts kapieren.“

Krückstock erhob sich, um zur Fabrik zu gehen. Jakob stand auch auf, und die Weiden gingen zusammen, ihre Unterhaltung fortsetzend. Nachdem sie fünfzig Schritte zurückgelegt hatten, verließ der alte Zybukin seinen Platz und folgte ihnen langsam und schwankend, als hätte er Eis unter den Füßen.

Ueber dem Dorfe lagen bereits Abenddämmerung, aber oben auf dem Wege, der den Abhang hinaufschlangelte, spielten noch die letzten Strahlen der scheidenden Sonne. Aus dem Walde kehrten mit Körben voller Schwämme alte Frauen und Kinder heim. Eine Schaar Weiber und Dirnen kam von der Station zurück, wo sie die Waggons mit Ziegeln befrachtet hatten; ihre Nasen und die Wangen unter den Augen waren mit rotem Ziegelstaub bedeckt. Sie sangen. Allen voran schritt Lipa und sang mit feiner Stimme und trillerte, zum Himmel aufschauend, als triumphiere und jubelte sie, daß der Tag nun vergangen und man ruhen könne. In der Schaar befand sich auch ihre Mutter, die Tagelöhnerin Prastowja, welche ein Bündel in der Hand trug und wie immer leuchtete.

„Guten Abend, Makarytsch!“ sagte Lipa, als sie Krückstock erblickte. „Guten Abend, mein Lieber!“

„Guten Abend, Xipynka!“ antwortete Krückstock erfreut. „Weiberchen, Kinderchen, liebet einen reichen Zimmermann! Ho—ho! Kinderchen, meine Kinderchen (Krückstock schluchzte auf). Meine lieben Leuten.“

Krückstock und Jakob gingen weiter, indem sie von Neuem ein Gespräch anknüpften.

Darauf begegnete der alte Zybukin der Schaar, und Alle wurden plötzlich ganz, ganz still. Lipa und Prastowja blieben ein wenig zurück, und als der Alte neben ihnen war, verneigte sich Lipa tief und sagte:

„Guten Abend, Grigorij Petrowitsch!“

Und ihre Mutter verneigte sich auch. Der Alte blieb stehen und schaute beide morillos an; seine Lippen zuckten, und die Augen füllten sich mit Tränen. Lipa nahm aus dem Bündel der Mutter ein Stück Pastete mit Grütze heraus und reichte es ihm hin. Er nahm es und begann zu essen. Die Sonne war schon untergegangen; ihr Glanz erlosch auch oben auf dem Wege. Es wurde dunkel und kühl. Lipa und Prastowja setzten ihre Wanderung fort und machten zu wiederholten Malen das Zeichen des Kreuzes.

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Can. jur. N. Kueg. Dr. Alfred Kueg.

Otto Schwarz

Wein-, Cigarren- und Delikatessen - Lager

Telephon 476. Bastei-Boulevard und Kalkstr.-Ecke. Telephon 476.

Spezialität:
Importierte Weine

als:

- Rheinweine
- Moselweine
- Bordeauxweine
- Portweine
- Madeira, Sherry
- Ungarweine
- Italienische Weine.

„LUCERNA“

die höchste Marke aller
Schweizer Milch-Chokoladen.

Havana - Cigarren.
Deutsche Cigarren.
Egyptische Cigaretten.
Englische Tabake.

Wein-
und
Austern - Stuben

Bastei-Boulevard 2
Telephon 80

vom 20. August geöffnet
bis 2 Uhr nachts.

- Prima Perl- und Press - Caviar
- Seezungen, Steinbutten
- Helgoländer Hummern
- Brüsseler Poularden
- Hamburger Stuben-Küicken
- Strassburg. Gänseleber-Pasteten
in Teig und Terrinen
- Treibhaus - Pfirsiche
- Franz. u. Meraner Calville-Aepfel
- Französische Duchesse - Birnen
- Prima Tiroler Tafel-Obst
- Singapore-Ananas
- Brüsseler Treibhaus-Trauben.

Fruchtkörbe in jeder
Preislage.